MENNONITE BIBLICAL SEMINARY LIBRARY JAN 19 '76

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. Dezember 1975 | Nr. 52

Wir haben ein Kindlein gesehn

Die Luft ist voller Getön;
und der Stern steht immer noch da.
Wir haben ein Kindlein gesehn
und wissen nicht, was uns geschah.

Wir Hirten, wir lagen bei Nacht
allein mit den Schafen zu Feld.
Da plötzlich erglänzte die Pracht
der Himmel am Himmelsgezelt.

Es war eine himmlische Schar;
die sangen und klangen so klar:
Ein neues, ein fröhliches Jahr,
Sie sangen's und brachten's uns dar.

Wir haben das Kindlein gesehn,
weiß jeder, was jedem geschah. —
Und die Luft ist noch voller Getön:
Und der Stern steht immer noch da!

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Weihnachten

"Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben" (Jes. 9, 5).

Auf dass er sich schaetzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebaeren sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Huerden, die hueteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fuerchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fuerchtet euch nicht; siehe, ich verkuendige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Hoehe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. (Lukas 2, 5—19.) J.B.W.

Die Behörde des Koreanischen CBMC auf der Tagung. Vorne, zweiter von links, Philip Steers, Australien; rechts neben ihm, Dave E. Redekop, Kanada. (Siehe Artikel "Korea", Seite 3.)

Weihnachtsbotschaft vom Gouverneur-Leutnant

Ich freue mich, diese Gelegenheit zu haben, in dieser Festzeit einige Momente mit Ihnen teilen zu können.

Die Aufregung der Festzeit — Einkäufe und das Schmücken des Weihnachtsbaumes, das Oeffnen der Geschenke, die Grüße von Freunden und der Familie — sind alle ein Teil dessen, das Weihnachten zu der unvergeßlichsten Zeit des Jahres macht.

Gleichzeitig sollten wir daran denken, daß die Festzeit auch ein wichtiges Jahresfest darstellt, und wir sollten die religiöse Bedeutung dieses Ereignisses für viele Bewohner Manitobas erkennen. Während wir an der Wärme und dem Glück teilnehmen, die der Festzeit eigen sind, laßt uns die wahre Bedeutung des Weihnachtsfestes nicht vergessen.

Für meine Gattin und Familie möchte ich Ihnen allen recht fröhliche Weihnachten wünschen!

W. J. McKeag,
Gouverneur-Leutnant.

Weihnachtsbotschaft des Premiers

Seit dem ersten Weihnachtsfest vor fast zweitausend Jahren ist eine wachsende Anzahl von Menschen in der ganzen Welt durch die zeitlose Weihnachtsbotschaft der Hoffnung, des Friedens, der Gemeinschaft und Bruderschaft aufgemuntert worden.

Die Traditionen, die wir zu dieser Jahreszeit pflegen, sind symbolisch für das Beste im Menschen. Die unvergänglichen Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Liebe und des Mitleids. können bei den Menschen aller Zeiten angewandt werden: Sie sind die Basis der Menschlichkeit.

In der Weihnachtszeit bitte ich, daß wir diese Menschlichkeitsprinzipien wieder bestätigen und alle für das Allgemeinwohl streben.

Weihnachten hat spezielle Bedeutung für Kinder. Die besten Gaben, die wir ihnen schenken können, sind Familienliebe und Interesse und eine Zukunft wachsender Erwartungen.

Möge diese Festzeit mit Frieden und Gemeinschaft gefüllt sein, und möchte das kommende Jahr jedermann ein volles Maß an Glück und erneuter Hoffnung bringen.

Meine Familie möchte mit mir allen fröhliche Weihnacht wünschen.

Edward Schreyer,
Premier von Manitoba.

Aus dem Inhalt

Seine Namen	S. 2	Klabautz	S. 6
Eine fröhliche Weihnacht	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Korea	S. 3	Umsiedlerliste der IMO	S. 9
Nachrichten	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Aus aller Welt	S. 4	Prediger Tobias Foth†	S. 11
Predigerordination	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 14

Seine Namen

"Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, das er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth" (Jes. 9, 5. 6).

Schon früher einmal haben wir an dieser Stelle von der Wichtigkeit der Namen in der Heiligen Schrift geschrieben. Die Namen, die hier vom Propheten Jesaja dem verheißenen Messias, dem Erben des Stuhles Davids bis in Ewigkeit, gegeben werden, sind zugleich ein Verzeichnis der Charaktereigenschaften, ja des Wesens dieses verheißenen Heilandes. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben; ein Kind, dem keines gleich, ein Kind, so gering in seiner irdischen Hilflosigkeit und doch so groß in seiner himmlischen Herrlichkeit, daß die größten, die inhaltsreichsten Namen kaum genügen, um es ganz zu beschreiben. Laßt uns diese Namen etwas näher betrachten!

Er heißt Wunderbar! Der Begriff des Wunders bezeichnet etwas, das den Naturgesetzen, wie wir sie kennen, zuwiderläuft. Ein Wunder ist eine jenseits menschlichen Begreifens und natürlichen Geschehens liegende Erscheinung. So sieht jedes Wunder, von uns aus gesehen aus. Sobald wir ein Wunder erklären können, verliert es die Eigenschaft des Wunderbaren. Von göttlicher Seite aus ist es jedoch selbstverständlich, denn er hat ja der Natur die Gesetze gegeben, er kann sie also auch willkürlich ändern. Mit Staunen rufen die Menschen aus: "Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?" (Matth. 8, 27).

Wunderbar ist es, daß er aus dem Nichts das ganze Weltall erschaffen hat; er sprach sein "Es werde!" und es ward! Er befruchtete durch seinen Heiligen Geist die Jungfrau Maria, und auf wunderbare Weise kam Gottes Sohn auf die Erde herab. Auf wunderbare Weise erweckte Gott ihn von den Toten, und wie der Schmetterling aus der starren Puppe, kam er aus den verkrusteten und verklebten Leinenbinden hervor, er, dessen Füße nun durch Tor und Riegel gehen. Durch ein Wunder kehrt er auch heute noch in Menschenherzen ein und macht aus Sündern Gotteskinder!

Der zweite Name, den der Prophet Jesaja dem Heiland beilegt, ist **Rat.** Wir Menschen sind sehr oft ratlos, wissen nicht ein noch aus und können uns nicht helfen. Hier ist jedoch die personifizierte Weisheit selbst; hier ist der, der aller Ratlosigkeit ein Ende macht. Paulus schreibt von dem Geheimnis Gottes und Christi, "in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. "Darum ist er auch der Rat, der für die verlorene und verdammte Menschheit Rat geschaffen hat, sie zu erlösen.

Dann folgt ein Name, der uns Menschen am meisten imponiert: **Kraft!** Starke Männer werden zu Helden ihres Volkes. Denken wir an den Riesen Goliath aus der Geschichte Davids. Aber auch der Begriff der mechanischen Kraft, die Arbeit verrichtet, ist von großer Bedeutung. Da ist die elektrische Kraft, die Motorenkraft, und in neuester Zeit die Atomkraft. Der Herr Jesus strahlte eine besondere Kraft aus. "Und die Kraft des Herrn ging von ihm und er half jedermann"(Luk. 5, 17). Hier war es seine Heilkraft, die jedermann half, aber er strahlt auch Kraft zum Ueberwinden aus, wenn an uns im Leben Versuchungen herantreten.

In dieser seiner Kraft verdient er im vollsten Sinne des Wortes den Namen **Held.** "Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön" (Psalm 45, 4). Das Schwert seines Wortes, das aus seinem Munde kommt, besiegt den Feind. Dadurch wird Jesus Christus zu dem Helden, dem keiner gleicht. In der Kraft des Geistes schreitet er siegreich einher.

Er ist der **Ewig-Vater,** kein kurzlebiger Mensch, sondern ewiger Gott und der Vater alles Heils in dieser Gnadenzeit des Heils, die er als Mittler und Messias bei seiner Geburt als Kindlein in die Welt bringt. Gott, der Vater, der ewig ist, und Gott der Sohn, der von Anbeginn bei ihm war, und Gott, der Heilige Geist, durch den Gott auf Erden wirkt, sie sind drei in eins, der Dreieinige Gott in Ewigkeit.

Jesus ist der **Friedefürst.** "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!", das war der himmlische Jubelgesang der Engel, den die Hirten auf Bethlehems Fluren vernahmen. Er, der Friedefürst, der selbst der Friede ist, der uns den Frieden erwarb und der Menschheit den ewigen Frieden schenkte. Er ist König in seinem Friedensreich, das er in Menschenherzen errichtet und in Frieden regiert. "Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch" (Joh. 14, 27). "Auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende . . ." Was Jesaja hier siebenhundert Jahre vor der Geburt Christi geschaut hat, das ist herrlich erfüllt worden.

Gott sei gepriesen für seine unaussprechliche Gabe! Seinen Frieden wünschen auch wir allen unseren Lesern zur Feier dieses Weihnachtsfestes!

Erich L. Ratzlaff

Eine fröhliche Weihnacht

Es war am heiligen Abend. Ein eisiger Wind pfiff durch die Straßen der Stadt, und der hartgefrorene Schnee knirschte laut unter den Fußtritten der Fußgänger, welche die Straßen durcheilten, um noch die letzten Besorgungen für den Weihnachtstisch zu machen. Das Dunkel der Nacht senkte sich langsam auf die Erde herab, und während der "Laternenmann" die Straßenlaternen nacheinander ansteckte, machten sich auch die Engel daran, da oben am Himmel ihre ewigen Lampen anzuzünden. Um diese Zeit konnte man vor einem großen baufälligen Hause ein blasses Mädchen bemerken; es mochte etwa 12 Jahre alt sein. Die dünnen Kleider schützten das Kind nur dürftig gegen die bittre Kälte. Es klapperte mit den Zähnen und zitterte an allen Gliedern. Mit zaghaften Blicken musterte es die Vorübereilenden. Endlich redete es einen feingekleideten Herrn an: "Ach schenken Sie mir doch eine Kleinigkeit!" Er ließ jedoch das Kind unbeachtet. Das arme Mädchen redete in gleicher Weise noch einige der Vorübergehenden an; aber niemand schenkte ihm etwas. Da traten dem Kinde die Tränen in die Augen. Betrübt wandte es sich um und schlich über den dunklen Hof drei dunkle Treppen im Hinterhause hinauf.

Als es die Stubentür öffnete, fragte der kleine Bruder: "Lisbeth, was hast Du mitgebracht?" — "Ach nichts, lieber Walter", erwiderte traurig das Mädchen, "es hat sich keine mitleidige Seele gefunden, die mir etwas geschenkt hätte. Ich verstehe mich auf das Betteln noch nicht." Da verzog sich das Gesicht des kleinen Burschen zum Weinen, und schluchzend stieß er die Worte hervor: "Ich bin aber so hungrig!"

Die Mutter lag krank im Bette. Seit dem Tode ihres Mannes hatte sie sich und die Kinder kümmerlich ernährt. Jetzt war sie schon mehrere Wochen arbeitsunfähig, und die letzte Kopeke war gestern für Brot ausgegeben worden. Das Herz hätte ihr brechen mögen bei dem Gespräche der Kinder, und still vor sich hin weinend, seufzte sie: "Ach Gott, verlaß uns nicht!" Es war ein trauriger Weihnachtsabend da oben im Dachstübchen!

Etwa drei Häuser von diesem Orte des Elends entfernt erhob sich auf der entgegengesetzten Seite der Straße das stattliche Wohnhaus des Fabrikbesitzers Rose. Ein heller Lichtschein fiel durch die hohen Fenster auf die Straße, der Christbaum war soeben angezündet worden. Jubelnd stürzten die Kinder beim Schall der Glocke in den hell erleuchteten Saal und eilten zu ihren Plätzen, wo ihre Geschenke in reicher Fülle ausgebreitet lagen. — Eine halbe Stunde später saß die Familie beim Abendessen. Da sagte die 13jährige Marie, das älteste der Kinder: "Als ich heute kurz vor der Bescherung nach Hause kam, stand das kleine Mädchen, welches mir neulich meinen verlorenen Pelzkragen wiederbrachte, vor der Haustür und weinte. Wie sie mir sagte, liegt ihre Mutter schon längere Zeit krank und kann gar nichts verdienen. Das arme Mädchen tat mit recht Leid. Ich möchte ihm wohl eine Freude bereiten und ihm etwas von meinen Geschenken abgeben. Darf ich das?" Die Mutter willigte gern ein, und Marie nahm ein Körbchen und packte von ihren Geschenken etwas Honigkuchen, Schokolade, Aepfel und Nüsse hinein, und die Mutter legte noch ein Paar Strümpfe und ein warmes Tuch dazu. Bald darauf stieg Marie die drei dunkeln Treppen zu Lisbeths Wohnung hinauf.

Nach einer Weile kam Marie zurück; sie hatte einen Blick in Not und Elend getan. Und als sie nun erzählte, daß die Familie da drüben nicht einmal Brot habe, ihren Hunger zu stillen, daß der kleine Walter den Honigkuchen mit Heißhunger verschlungen, die kranke Mutter aber vor Freuden geweint habe, da ging die Mutter in die Speisekammer und füllte einen großen Korb mit Eßwaren,

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Korea — eine anregende christliche Erfahrung

Von David E. Redekop

Korea erstreckt sich von der nördlich gelegenen Mandschurei nach dem Süden. Japan liegt östlich und das Festland von China westlich von der Koreanischen Halbinsel. Es hat eine Gesamt-

Haupttisch auf dem Gebetsfrühstück des Premierministers von Korea.

fläche von 221128 Quadratkilometern und ist in Nordkorea mit einer Bevölkerung von 15 Millionen, und Südkorea mit 39 Millionen aufgeteilt. Nur etwa ein Fünftel des Landes ist tauglich für die Landwirtschaft; der Rest ist gebirgig.

Die Geschichte Koreas ist die Geschichte des Ueberlebens. Es ist die Geschichte eines Landes, das immer wieder von größeren Nachbarvölkern unterjocht und dominiert wurde, was durch die strategische Lage des Landes verursacht wurde. Und doch gelang es demselben, seinen eigenständigen Charakter und seine Kultur, wie auch schließlich seine Selbständigkeit zu wahren.

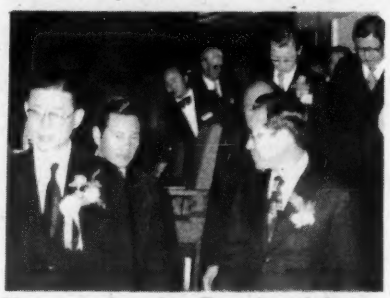
Mein Eintritt in dieses Land ging dramatisch vor sich. Als Vorsitzender des CBMC von Kanada und als Glied des Internationalen Rates, besuchte ich ihre erste nationale Tagung des CBMC. Korea besitzt 16 starke CBMC-Komitees, und das Komitee in Seoul besteht aus prominenten Männern, Regierungsgliedern, Universitätsprofessoren und hervorragenden Geschäftsleuten und Professionellen.

Am 23. Oktober brachte mich ein koreanisches Düsenflugzeug, eine Boeing 747, nach dem Flughafen von Seoul, wo wir 8.30 Uhr abends landeten. Am Ausgang empfing mich Dr. Sung Soo Whang und ich genoß bevorzugte Behandlung.

Nach 21 Stunden Flug war es eine Wohltat, ausruhen zu können. Am nächsten Morgen hatte das CBMC Koreas eine Frühstücksversammlung mit dem Premierminister und hundert führenden Bürgern veranstaltet.

Der Empfang begann um 7.30 Uhr, und um 8 Uhr waren wir an den Tischen auf unseren Plätzen. Als einziger Ausländer hatte ich das Vorrecht an der Ehrentafel zu sitzen. Der Premierminister sprach zu der Gruppe, nachdem Professor Lee einen Vortrag gehalten hatte.

Diese erste Versammlung veran-



Vorne rechts der Premierminister; neben ihm links der Vizepräsident des CBMC von Korea, Dr. Sung-Soo Whang.

laßte mehrere andere Zusammenkünfte, die einen bleibenden Eindruck auf mich gemacht haben. Was sagt man solcher Gruppe? Diese Leute sind sich sehr der kommunistischen Macht bewußt, die nur wenige Meilen von ihnen entfernt sind, die erinnern sich lebhaft an die Leiden und das Herzeleid, die sie während des Krieges erlebten. Die Christen sind sich ihres tiefgegründeten Glaubens an Gott bewußt, und deshalb sagte ich ihnen, daß auch ich hinter dem Eisernen Vorhang geboren wurde. Auch ich war drei Jahre ein Waisenkind, da meine Mutter starb, als ich zwei Jahre alt war, und gute Freunde nahmen sich meiner an. Auch ich wußte, was es heißt, allen irdischen Besitz zu verlieren, und ich erinnerte sie an drei Dinge, die mir mein Vater gesagt hatte:

1. Setze dein Vertrauen nicht in materielle Dinge, denn sie gehen uns alle verloren.
2. Versuche es, eine Bildung zu erlangen; daß ist das Einzige, das dir die Kommunisten nicht nehmen können.
3. Setze dein Vertrauen und deinen Glauben in jemand, der den Unterschied macht, nämlich in Gott, denn er hat uns wirklich geholfen.

Ich forderte die Koreaner auf, ihr Vertrauen in Gott zu setzen. Anscheinend hatte meine Ansprache sensitive Saiten angerührt, denn am Ende der Versammlung sagte der Premierminister, als er zu mit trat, mir die Hand reichte, um mir zu danken, daß meine Ansprache über das Radio ausgestrahlt werden sollte.

Das Frühstück folgte um 9 Uhr, nach Schluß der Versammlung. Scheint eine gute Idee zu sein, man kann es dann besser genießen.

Die Konferenz hatte viele Versammlungen, einschließlich Arbeitssitzungen (workshops) und öffentliche Abendversammlungen. Sie war gut besucht, mit über 200

Die große "Whole Gospel Church" in Seoul, Korea.

registrierten Delegierten, einschließlich 22 aus Japan, einige aus Hongkong, aus Taiwan, von den Philippinen und Philip Steers aus Australien. Nach Abschluß der Tagung wurde uns die Stadt Seoul gezeigt. Diese Stadt zählte vor dem Koreanischen Kriege 600000 Einwohner, aber jetzt sind es über 6 Millionen! Es hat viele Sehenswürdigkeiten, wie Universitäten, Museen, Kunstzentren usw. Es ist erstaunlich, wie diese durch den Krieg so schwerbeschädigte Stadt so vollkommen wieder aufgebaut worden ist und wie viele feine Gebäude es dort gibt. Es ist auch zum Staunen, wie fleißig die

Bei der Ansprache in der großen Kirche; Dr. Sung-Soo Whang dient als Dolmetscher.

Leute sind. Sie arbeiten schwer, sie streben vorwärts, und viele von ihnen sind gut gebildet.

Freitagabend nahm ich an einer Versammlung in einer Kirche teil und man gab mir Gelegenheit, Grüße aus Kanada zu übermitteln. Zum Schluß gab ich ihnen zwei Verse aus Sprüche 3, 5. 6.

Bemerkenswert war noch ein Besuch in einer großen Privatschule eines Dr. Kim, der wie durch ein Wunder aus der Hand der Kommunisten entkam und ein ganzes Privatschulnetz aufbaute, in dem 13000 Schüler von 500 christlichen Lehrern unterrichtet werden. Das ist bestimmt ein Wunder Gottes.

Am Sonntag hatte ich das Vorrecht, in einer der größten Pfingstgemeinden Koreas zu sprechen, die etwa 30000 Glieder zählt. Die Kirche hat etwa 10000 Sitze im Hauptsaal und mehrere Tausende im Erdgeschoß. Ich sprach durch einen Dolmetscher.

Des Abends sprach ich in einer Presbiterianischen Kirche, etwa 65 Kilometer südlich von Seoul. Dieses war eine kleinere Kirche, aber auch sie war praktisch überfüllt.

Ich fragte mich natürlich, warum dieses nicht in anderen Gebieten so ist und ich erhalte zwei bestimmte Eindrücke:

1. Der Koreaner, so gebildet er auch ist, bleibt bei dem fundamentalen Evangelium. Man erhält kein Leben durch Bildung oder durch andere Mittel, man erhält Leben durch die Annahme Jesu Christi als seinen persönlichen Erlöser. 2. Wenn man die Wunder erzählen hört, die dort geschehen, dann geschahen sie nicht, weil man menschliche Fertigkeiten, Techniken oder weil sie alle mögliche finanzielle Unterstützung hatten. Das Gegenteil ist wahr. Diese Dinge geschahen durch die Kraft Gottes.

Das Innere der "Whole Gospel Church".

---

die Kinder holten ihre Sparbüchsen herbei und schütteten den Inhalt aus, und der Vater wickelte ein Goldstück in Papier und legte es dazu.

Kurze Zeit darauf saßen die Geschwister oben im Dachstübchen vergnüglich um den wohlbesetzten Tisch. Was hatte doch das Christkind in den braunen Korb, der soeben angekommen war, für köstliche Sachen gelegt: Brot und Butter, Wurst und Braten, Kuchen und sogar Geld — o, so viel hatte die gute Mutter seit Jahren nicht in Händen gehabt! Es war eine Lust zu sehen, wie die Kinder sich der schönen Gaben freuten und bald von diesem, bald von jenem schmausten. Die Engel im Himmel freuten sich mit ihnen und ließen die Sternlein noch heller scheinen und den Mond noch freundlicher in das stille Stübchen leuchten. An dem, was hier geschehen war, hatten Gott und Menschen ihr Wohlgefallen.

Die kranke Mutter aber lag mit gefalteten Händen im Bette, und auf ihrem Gesichte glänzte eine stille, selige Freude. "Seht, ihr Kinder", sagte sie nach einer Weile, "Christ ist auf Erden gekommen arm, daß er unser sich erbarm'." Die beiden Kinder aber sangen mit dankerfülltem Herzen das schöne Weihnachtslied: "O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" — Wohl mochten viele Kinder der großen Stadt an demselben Abende noch viel reicher beschenkt worden sein als Lisbeth und Walter — größere Freude war aber gewiß nirgends mit den Geschenken eingekehrt als dort oben im Dachstübchen bei der kranken Witwe und ihren beiden Kindern. Holzhausen

Nachrichten

— Die Rückwanderer aus Rußland lassen sich in verschiedenen Gegenden Westdeutschlands nieder. Sie haben in den Länder hinter dem Eisernen Vorhang unter Verfolgung ihres Glaubens halber gelitten; jetzt finden sie sich in einem Lande, wo sie frei ihres Glaubens leben dürfen. Während ihre materiellen Bedürfnisse durch die deutsche Regierung befriedigt werden, besteht für ihre geistliche Betreuung eine Notwendigkeit, die es erforderlich macht, Anschluß an Gemeinden zu finden, wo sie ein geistliches Heim finden können. Die Missionsdienstbehörde sucht nach einem deutschsprechenden Ehepaar, das sich dieser Aufgabe widmen möchte, die Rückwanderer geistlich zu betreuen. Man sollte Plattdeutsch und möglichst auch Russisch beherrschen. Anmeldungen sende man an die Mennonite Brethren Missions and Services, 315 S. Lincoln, Hillsboro, Kansas 67063, U.S.A.

— Die MB-Gemeinde von Nord-Kildonan, Winnipeg, feierte am Sonntag, dem 14. Dezember, ein Tauffest. Elf Täuflinge hatten sich zur Taufe gemeldet. Es waren dieses die folgenden: Helen-Marie Derksen, Elsie Hildebrand, Eleanor Janzen, Marlyn Janzen, Julie Koehn, Victor Koehn, Wilmer Koop, Victor Kroeker, Armin Martens, Waldemar Neufeld und Lydia Sawatzky.

— Die Portage-Ave.-MB-Gemeinde plante für Sonntag, den 21. Dezember, abends ein gemeinsames Konzert der beiden Gemeindechöre, die mit Begleitung des Orchesters Weihnachtslieder darzubieten gedenken.

— Im Selbstverlag des Verfassers Gerhard Penner ist ein Buch, "Mennoniten dienen in der Roten Armee" erschienen. Der Preis des Buches ist 4.50 Dollar und es ist beim Verfasser Gerhard Penner, 135 Bronx Place, Winnipeg, Man R2K 0Y6, zu haben, wie auch in den Buchläden Fellowship Bookcenter, 302 Kennedy, Winnipeg, und im Christian Book Store, 266 Hawthorne Avenue, Winnipeg, R2G 0H4 zu kaufen.

— Am Sonntag, dem 14. Dezember, fand in der Valley Heigths Secondary School, Port Rowan, Ontario, ein von der Norfolk Ministerial veranstaltetes Weihnachtsliedersingen statt, das um 7 Uhr abends begann. Die Kollekte war für das Kinderernährungsprogramm des MCC in Kalkutta, Indien, bestimmt.

— Die Bethesda-Nervenheilanstalt in Ontario veranstaltete am Freitag, dem 19. Dezember, ihr jährliches Weihnachtsprogramm, das den Teilnehmern und den Zuhörern viel Freude machte. —

— Die Jahresversammlung des MCC (Alberta) fand am 28. und 29. November in Linden, Alberta, statt. Es wurden Berichte gegeben, und zwar ein Bericht von Edgar Stoesz, MCC-Direktor für Landwirtschaftliche Entwicklung und Nahrungsproduktion, und von Erwin Warkentin, der unlängst von einem Freiwilligendienst im MCC in Sambia zurückkehrte.

— Die East-Chilliwack-MB-Gemeinde feierte am Sonntag, dem 7. Dezember 1975, ein Tauffest, auf dem die folgenden Kandidaten getauft wurden: Janet Riediger, Gloria Braun, John Doerksen und Loretta Neufeld. Abends wurden die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen. Dann feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn.

— Lehrer Isaac J. Dyck, langjähriger Lehrer und Prinzipal des MEI, Clearbrook, ist in Vancouver am Montag, dem 8. Dezember 1975, am Tage seines 79. Geburtstages, verstorben. Die Beerdigung fand am Freitag, dem 12. Dezember, von der Fraserview-MB-Kirche aus statt, deren Glied Br. I. J. Dyck bis zu seinem Abscheiden war. Den Angehörigen unser herzlichstes Beileid!

Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!

Gesegnete und frohe Weihnachten

wünschen wir den vielen Hörern, Betern und treuen Einsendern von Gaben für

Words for Women (English)
Licht des Evangeliums (Deutsch)
Familienandacht (Deutsch)
Светлый Луч Евангелия (Russisch)
Licht vom Evangelium (Plattdeutsch)
Radio- und T.V.-Kurzprogramme
T.V.-Programm für Kinder (Englisch)
Wöchentliches T.V.-Programm "Dimensions in Living"

Mennonite Brethren Communications
Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5
Tel.: 667-9576

Ihre Unterstützung durch Fürbitte für diese Radiomission und die Seelsorge, die damit verbunden ist, wird den Segen der Arbeit gewährleisten.

Aus aller Welt

Kanada — Kanadas Premierminister Pierre Elliot Trudeau kann einem schönen Weihnachtsgeschenk entgegensehen. Wenn alles klappt, wird die Europäische Gemeinschaft Kanada endlich in ihre Reihen aufnehmen, nicht als vollwertiges, aber doch als assoziiertes Mitglied.

Somit könnte Kanadas jahrelanges Werben um die EG-Gunst endlich Erfolg haben. Für Kanadas kritische Wirtschaftslage käme ein solcher Anschluß gerade im kritischen Moment. Ausschlaggebend mag für die Europäer gewesen sein, daß Trudeau nun endlich — als Demonstration dafür, daß er das kanadische NATO-Kontingent in Deutschland auffrischen will — die Verpflichtung einging, die alten Centurion-Panzer zu ersetzen, wahrscheinlich durch deutsche "Leoparden".

Kanada ist somit das einzige entwickelte außereuropäische Land, das von der EG diesen Status erhält.

— In einer kürzlichen Zeitungsmeldung hieß es: "Maximumzahlungen bei der Arbeitslosenunterstützung werden sich ab 1976 um 10 Dollar wöchentlich erhöhen. Sie betragen dann 133 Dollar pro Woche. Diese Erhöhung wird als Folge erhöhter Einnahmen aus der Arbeitslosenunterstützung angesehen."

John Belanger schreibt hierzu in der Tageszeitung "The Toronto Sun": "Wie großartig! Das Schmarotzen auf öffentliche Kosten geht weiter. Arbeitslosenzahlungen von 133 Dollar pro Woche sind einfach viel zu hoch. In diesem Jahr werden für Arbeitslosenunterstützung beinahe 4 Milliarden Dollar ausgegeben. Die ganze Sache hat offenbar aufgehört, eine Versicherung zu sein, wie es ursprünglich geplant war. Es handelt sich nunmehr einfach um ein grandioses Wohlfahrtssystem, bei dem diejenigen, die arbeiten, diejenigen, die arbeiten können aber nicht wollen, erhalten.

Hier muß sich einfach so manches ändern. Drei Dinge müssen vor allem in Angriff genommen werden.

Die Regierung sollte einfach die Anzahl der Wochen erhöhen, die jemand gearbeitet haben muß, um in den Genuß der Unterstützung zu gelangen. Es sollten nicht mehr nur acht Wochen sein, sondern, sagen wir, 15. Dann müssen die Zahlungen als solche betragsmäßig herabgesetzt werden, um es nicht allzu lukrativ zu machen, nicht zu arbeiten. Und drittens muß das Inspektionspersonal des Arbeitslosenversicherungsamtes vergrößert werden, um die Betrüger, die unrechtmäßig Geld einnehmen, zu erkennen.

Wir wollen uns doch darüber im klaren sein: Eine Ausschüttung von 3.75 Dollar oder 4 Milliarden Dollar ist einfach zu hoch, besonders dann, wenn man sich klarmacht, wo das Geld herkommt. Der Glaube, daß die meisten der Unterstützungsempfänger ein Recht auf Arbeitslosenzahlungen haben, ist irrig.

Ein großer Teil des Geldes wird vom Steuerzahler aufgebracht. Die Arbeitslosenunterstützung lockt den Mißbrauch förmlich an. Im Sommer geben verheiratete Damen ihren Job auf und lassen sich die Gelder auszahlen, denn sie denken, daß sie ein Recht auf diese Zahlungen haben. Junge Leute, die gerade zu arbeiten anfingen, hören nach acht Wochen damit wieder auf und beanspruchen Unterstützung.

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß wir die Arbeitslosenunterstützung brauchen. Aber es muß ein ausgesprochener Versicherungs-Plan sein, nicht eine Stelle, die etwas umsonst weggibt."

* * *

USA — Interflora, ein weltweites

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

Froehliche Weihnacht
und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen

Die Schriftleitung The Christian Press

Die Publikationsbehörde

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Predigerordination

in der Winnipeg-Zentral- MB-Gemeinde

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Heinrich Wiebe, Helen Wiebe, Mary Friesen, Gerhard Friesen; hinten: J. P. Suderman, Gerhard Schartner, E. L. Ratzlaff, H. H. Voth und J. H. Goossen.

Sonntag, der 7. Dezember 1975, war für die Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde ein Segenstag und ein Freudentag, denn an diesem Sonntag durfte sie zwei Geschwisterpaare, und zwar die Geschwister Gerhard und Mary Friesen und Heinrich und Helen Wiebe, zum Predigtdienst einsegnen. Die Feier wurde von Prediger Erich L. Ratzlaff geleitet, der auch die Ordination vollzog.

Nach allgemeinem Gemeindegesang wurde als Eingangslied das Lied "Nun danket alle Gott" gesungen. Br. Ratzlaff begrüßte die Gemeinde und die erschienenen Gäste mit Psalm 118, 24—26: "Dies ist der Tag, den der Herr macht . . ."

Als Vertreter der Manitoba-MB-Konferenz eröffnete Prediger und Bibelschullehrer J. H. Goossen die Feier mit den Worten aus 2. Tim. 1, 7—14. Er überbrachte die Grüße des Konferenzleiters, Br. J. M. Klassen, und des Prediger- und Diakonenkomitees der Konferenz und schloß seine Einleitung mit Gebet ab.

Es folgten nun die Bekanntmachungen, und für die "Canadian Bible Society" wurde eine Kollekte gesammelt.

Nachdem der Gemeindechor unter der Leitung des Dirigenten Paul Wiebe das Lied "Ehre sei Gott" gesungen hatte, stellte Br. Ratzlaff die Gastredner vor. Die englische Ansprache hielt Prediger H. H. Voth, Pastor der Portage-Ave.-MB-Gemeinde und ehemaliger Lehrer des Bruders Gerhard Friesen, als dieser das MBBC besuchte. Sich anlehnend an verschiedene Schriftworte, wie 2. Mose 12, 26; Apg. 13, 1—3; 1. Kor., Kapitel 12, und andere, führte Br. Voth aus, daß ein Prediger zwei Mittel habe, das Evangelium auszubreiten: Die Verkündigung und die Aktion. Die Erklärung unserer Tätigkeit gibt das Verständnis unserer Aktionen und Handlungen. Vor der Ordination hat eine Wahl stattgefunden. Diese Auswahl hat Gott getroffen. Die Gemeinde hat diese Wahl Gottes erkannt und führt nun Gottes Auftrag aus, diesen Geschwistern die Hände aufzulegen und sie mit der Verkündigung und der Aktion des Evangeliums zu beauftragen. Gott gab ihnen die Gaben, die sie zur Ausführung ihrer Aufgaben benötigen. Wir wollen sie betend unterstützen, damit sie ihre von Gott gegebenen Gaben zur Ehre Gottes und zum Bau seines Reiches gebrauchen möchten.

Die deutsche Ansprache brachte Br. J. P. Suderman, ein ehemaliger Leiter der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde. Bruder Suderman knüpfte an das Wort aus 2. Tim. 1, 6—9, an und forderte die Geschwister auf, die ihnen vom Herrn geschenkten Gaben mutig zu gebrauchen und sich des Evangeliums von Christo nicht zu schämen. Gott hat ihnen den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht gegeben, und es sei nun an ihnen, in diesem Geiste zu wirken. Gott hat auch sie nicht nach ihren Werken, sondern aus Gnaden berufen, die uns in Christo Jesu gegeben ist.

Der Gemeindechor sang dann als weiteres Lied: "The Last Words of David."

Nach diesem Liede wurde zu der Einsegnung der Geschwisterpaare geschritten. Zu Beginn der Ordinationsfeier richtete Br. E. L. Ratzlaff an die zu ordinierenden Geschwister einige Fragen, die sie der Reihe nach mit "Ja" beantworteten.

Dann richtete Br. Ratzlaff an die Gemeinde die Frage, ob sie gewillt sei, die beiden Geschwisterpaare als Prediger des Wortes Gottes zu weihen und sie ihrer Gebetsunterstützung zu versichern, damit sie ihre Arbeit mit Freuden und im Vertrauen verrichten möchten; dann solle sie das mit Aufstehen beweisen.

Nachdem die Gemeinde sich erhoben hatte, knieten die zu ordinierenden Geschwister nieder, worauf der Chor das Lied "O leg aufs Haupt mir Deine Segenshände" sang. Unter Mitwirkung der Brüder Goossen Voth, Gerhard Schartner und Suderman wurden den knieenden Geschwistern die Hände aufgelegt; sie wurden zum Predigtdienst eingesegnet und die mitwirkenden Brüder beteten über ihnen. Dann begrüßte Br. Ratzlaff sie als Prediger des Wortes Gottes und Br. Gerhard Friesen als Leiter der Gemeinde.

Nun wurde den beiden neuordinierten Predigern ein Wort der Erwiderung eingeräumt. Br. Wiebe legte seinen kurzen Ausführungen das Wort aus Phil. 1, 18. 19 zu Grunde. Er bedankte sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und gelobte, treu in dem Werk am Bau des Reiches Gottes mitzuwirken.

Br. Gerhard Friesen schilderte in kurzen Worten seinen geistlichen Werdegang, seine Studien am MBBC und an der Universität, dann die Arbeit, die er bisher verrichtet hat. Er hat das aufrichtige Verlangen, dem Herrn treu zu dienen, wo er ihn gebrauchen kann und wo er ihn hinstellt.

Es folgte nun als weiteres Lied vom Chor: "O how Blessed are they who Serve the Lord!"

Dann erhielten einzelne Gemeindezweige Gelegenheit, den neuordinierten Geschwistern Grußworte zur Ermunterung zuzurufen, und zwar vom Chor der Dirigent, Br. Paul Wiebe, von den Diakonen Br. Jacob Pauls, von der Sonntagsschule und der Jugend, Br. Walter Thiessen, vom Missionsverein, Schwester Agnes Funk. Grüße von den Eltern und Geschwistern des Bruders Friesen aus Paraguay, und von dem Onkel der Schwester Wiebe, Prediger Heinrich Neudorf, von der Eben-Ezer-Mennonitengemeinde in Clearbrook, B.C., wurden von Br. Ratzlaff vorgelesen.

Dann erhielten Vertreter der Nachbargemeinden Gelegenheit, den Geschwistern ein Wort der Ermunterung zuzurufen. Grüße von mehreren Mennoniten-, MB- und Baptistengemeinden wurden von deren Vertretern überbracht.

Abschließend sang ein gemischtes Trio unter der Leitung des Bruders Heinrich Doerksen das Lied: "Es lohnt sich der Dienst für den Herrn." Als Schlußlied sang die Gemeinde stehend den ersten und letzten Vers des Liedes: "Jesu, geh voran!", worauf Bruder E. L. Ratzlaff das Schlußgebet hielt und die Versammlung mit dem Segen entließ. Die Anwesenden erhielten noch Gelegenheit, den Geschwistern die Hand zu reichen und ihnen Gottes Segen zu wünschen.

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein

herzliches Dankeschoen

für das Vorrecht, daß wir Ihnen in diesem Jahre dienen durften.

Wir wuenschen Ihnen allen

fröhliche Weihnachten

und ein gesegnetes Neues Jahr

DAVID E. REDEKOP

Eigentümer

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.

966 PORTAGE Ave. — WINNIPEG R3G 0R3 — Phone 775-4481

Kanadas größter Händler deutscher religiöser Schallplatten

Klabautz

Peter ist ein Junge, zwölf Jahre alt, weißblond und helläugig, irgendwoher aus der östlichen Ebene. Sein Vater fiel in Finnland, Mutter und Brüder hat eine Bombe unter den schweren Backsteinen des Elternhauses begraben. Da auch die Pferde und alle sieben Rinder ums Leben kamen, blieb ihm niemand als Klabautz, der Hund, mit dem er nun tagein, tagaus nach Westen wandert.

Er hätte sich anderen Vertriebenen anschließen oder in das große Unterkunftslager gehen können, aber nirgends wollten sie von seinem Klabautz etwas wissen. "Das schäbige Vieh!" sagten sie, "wo wir so schon nicht satt werden, jagt ihn zum Teufel!"

Peters rissige Hand umklammert das Halsband des Hundes mit solcher Gewalt, daß die Knöchel weiß werden, und er bekommt so schmale, blanke und scharfe Augen, wie sie nur ein Junge bekommen kann, dem das Schicksal keine andere Wahl läßt, als zugrunde zu geben oder — trotz seiner zwölfeinhalb Jahre — ein Mann zu werden.

Der Westwind fegt mit großen Böen über das offene Land, reißt heulend an den leeren Pappeln und wirft ganze Fuder großflockigen Schlackerschnees auf die ohnehin schon grundlosen Wege. Allmählich dann schiebt sich das niederträchtige Gepuste nach Osten herum und pfeift nun tagelang steif und bohrend vor Kälte hinter den Wandernden her. Die Straßen gefrieren hart wie Glas, und wo Peters Wollmütze aufhört, brennt es manchmal, als ziehe ihm einer die Peitschenschnur über den Nakken.

Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester . . . Woher ihm nur solche Worte jetzt kommen? Wo standen sie doch? In der Bibel natürlich. Ja, und der sie einstens sagte, „hatte selber nicht, wo er sein Haupt konnte hinlegen". Hm, wirklich sonderbare Worte, sehr fern und doch vertraut. Aber was hilft ihm das alles jetzt? Er muß weiter.

In der Dämmerung kommen sie in ein Dorf, kriegen eine Suppe und ein Heulager, manchmal auch ein Bett in einer warmen Kammer. Peter erzählt seine Geschichte, ganz kurz, nur grad so viele Worte, wie unumgänglich notwendig sind, sich auszuweisen und zu danken für Bewirtung und Herberge.

"Und nun willst du also zu Onkel Theodor an den Rhein", sagt die Wirtin kopfschüttelnd. "Warum aber mit dem elenden Köter, wirst doch selber nicht satt?"

Peter blickt aus seinen hellen Augen einmal rasch zu ihr auf und kriegt einen ganz schmalen und einsamen Mund.

"Die anderen sind alle tot", sagt er knapp, nimmt Klabautz wieder am Halsband und kriecht in das Heulager. Der Sturm rüttelt an den Ziegeln des Hofes, die beiden aber haben es warm, und unten im Stalle hören sie die Kühe gemächlich schnaufen.

Am Morgen kriegen sie noch mal was Warmes in den Leib und auch eine Ecke Brot für den Weg. So geht es viele Tage. Der Wind läßt nach, aber das Schneetreiben hält an. Die Welt wird ganz weiß und ganz still, und manchmal finden sie kaum noch weiter durch die hohen Schneewehen auf den endlosen flachen Straßen.

"Kannst mitfahren, Bengel!" so ruft ein Autofahrer, der die beiden verlorenen Gestalten langsam über die Kreuzung ziehen sieht. "Aber das Gespenst von einem Hund mußt du draußen lassen!"

"Danke", winkt Peter ab, und als der gutmütige Fahrer sie dann doch beide auflädt und sie an die hundert Kilometer warm und geborgen dahinfliegen, taut in dem verbissenen Jungengesicht ein Lächeln auf und läßt das Kind darin gern noch ein weinig geträumt hätte, wäre das Leben nicht so arg mit ihm verfahren.

Später marschieren sie weiter. Das Land erhebt sich hier und da ein paar hundert Meter. Die Straße klettert und fällt. Wälder rücken heran, stehen stumm und feierlich auf den Hügeln und verlieren sich wieder am Himmelsrand.

Alles ist anders als zu Hause, die Flüsse, die Fluren, die breitwölbigen Bäume und die Sprache der Menschen; ja, selbst die Stimmen der Wasseramsel und des Raben am verharschten Feldrain klingen unsagbar fremd. Aber sie dürfen nicht zurückblicken, sie dürfen kein Heimweh haben. Dort unter den blaugrauen Abendwolken liegt irgendwo der Rhein.

Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel haben Nester, aber des Menschen Sohn . . . Ach, was sichtbar werden, den Knaben, der sollen ihnen jetzt die Bibelsprüche. Peter will gar nicht mehr daran denken. Des Menschen Sohn ist fortgegangen von der Welt, sehr weit fort, sonst irrten sie jetzt nicht hier auf den Straßen umher, sie und vieltausend andere.

Obwohl sie die Städte meiden und tagsüber auch den Dörfern aus dem Wege gehen, werden sie viele Male angerufen und ausgefragt. Peter muß das Schriftstück vorzeigen, das ihm der Herr Pfarrer daheim ausgestellt und gestempelt hat. Danach gibt es immer das gleiche: Kopfschütteln, Achselzucken. Manch einer fährt sich hastig mit der Hand über die Augen und fängt in seinen Taschen zu kramen an. Da, ein Kanten Brot, ein paar Aepfel.

Zeiten sind das, Zeiten! Der Herr erbarme sich!

Wozu aber der Hund, dieses greuliche Tier?

Hungern macht nicht schön und frieren auch nicht, denkt Peter, sagt aber nichts, denn so viel sollte der Mensch doch heutzutage wissen. Früher war Klabautz der schönste Schäferhund des ganzen Kirchspiels. Früher — als sie noch im Dorfsee miteinander um die Wette schwammen und auf der sonnigen Hofstatt spielten, die Brüder, Klabautz und er. Na ja, das wird er keinem auf die Nase binden. Der eine aber, der es wagen will, nach dem Hund zu schlagen, läßt den Arm doch wieder sinken, denn die Augen unter dem weißblonden Haarwirbel haben einen so merkwürdig fertigen und wissenden Blick, daß es am Ende kein Vergnügen ist, von ihnen so hart und nahe angeblitzt zu werden. — Mach, daß du weiterkommst mit deinem ruppigen Köter!

Nach dem Auf und Ab der waldigen Hügel wird das Land wieder eben, und die Winde schmekken seltsam nach Feuchtigkeit. Kopfweiden säumen die Wiesen, unterm Erlenhorst glitzert das Eis. Der Winter, der mittlerweile ein wenig zu schlummern schien, erwacht noch einmal mit all seiner Härte und Herrlichkeit. Die Nebel über der Niederung gerinnen zu flimmernden Kristallen, klagend fahren die hungrigen Dohlen vom Wegrand auf . . .

Dort stehen die Dächer eines Dorfes am Himmelsrand. Dort wohnt Onkel Theodor. Und nun — keine ganze Wegstunde mehr vom Ziel — geschieht das Seltsame, daß Peter den Mut verliert. Alle die mühseligen Wandertage waren schwer und doch wieder einfach zu bestehen. Es kam alles auf einen selber an, auf die eigene Kraft, den eigenen Mut. Nun aber soll man sich einem in die Hände geben, von dem man nichts weiter weiß, als daß er Mutters Namen trägt. Vielleicht zieht er ein Gesicht, wenn er den zerlumpten Jungen sieht, vielleicht hebt er einen Stein gegen Klabautz wie jüngst der Bauer im Rhöntal.

Wir wollen in der Scheune dort übernachten, Klabautz, und morgen erst zu Onkel Theodor gehen, bei Tage macht es sich besser.

Die Scheune hat nur wenig Stroh und große, undichte Fugen, zu denen die Kälte gleich blanken Messern hineinfährt. Mit der warmen Abendsuppe wird es nun auch nichts, und sie hätte den schmerzenden Gliedern wahrhaftig gut getan.

Die Füchse haben Höhlen, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester. Peter möchte gerne beten, doch er hat es so lange nicht mehr getan, daß er nun keinen Anfang findet. Nur immer dieselben Worte wollen ihm auf die Lippen: "Aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt kann hinlegen. Des Menschen Sohn . . ." Und auf einmal will es Peter scheinen, als erfasse er die wunderlichen Worte zum ersten Male ganz innen in seinem Herzen, als werde es von diesen Worten ganz hell und ganz warm in der zugigen Scheune, und er sei gar nicht mehr allein. Da sind viele, viele, die gleich ihm

Froehliche Weihnachten

und ein erfolgreiches, gesegnetes Neues Jahr vom M. C. C.

Mögen wir unseren Ueberfluß an diesem Weihnachtsfest mit jemand von den 460 Millionen unterernährten Leuten durch das MCC „Im Namen Christi" teilen.

MCC CANADA

201 - 1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Frohe Weihnacht

und Segen im

Neuen Jahr 1971

wünschen wir
unsern werten Kunden

BROWN'S
DRUG STORE

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN

239 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba R2L 1M1
Tel. 668-0793

unterwegs sind, heimatlos und ausgewiesen, Tausende und Tausende. — Oder ist es am Ende nur Einer? Der Eine Wunderbare, dem Himmel und Erde gehörten, und der dennoch nicht hatte, wo Er sein Haupt konnte hinlegen? Ist es des Menschen Sohn, der Heimatlosen Heimat, der Ausgewiesenen Zuflucht? Einstmals, heute und immerdar?

Die Füchse haben Höhlen, die Vögel haben Nester . . . Und wir? Wie war das doch? Vater unser . . .

Ach, nun schläft er wahrhaftig in all der Kälte und Verlorenheit, zusammengerollt wie ein Igel, die Hände vor der schneidenden Kälte in den Achselhöhlen vergraben. Ein helles, knäbliches Lächeln in dem mageren Gesicht.

Nur Klabautz ist nicht zufrieden mit diesem windigen Quartier. Der gute, gehorsame Klabautz, der sich auf mancher vereisten Straße die Pfoten wundlief, ohne zu murren. Winselnd rennt er umher, fährt seinem Herrn mit der kalten Schnautze ins Gesicht und scharrt bald hier, bald dort in dem dürftigen Strohlager. In der zehnten Stunde, als das kreidige Mondlicht durch die Ritzen hereinkricht, und das alte Gebälke der Scheune im Frost zu knistern beginnt, heult er laut und springt gegen die Lattentür, bis er schließlich ins Freie findet. Einen Augenblick noch wittert er zögernd gegen den Wind und trabt dann entschlossen davon. Wie er im Dorfe aufheult, kläfft und scharrt, treten die Bauern an den Torweg, lauschen kopfwiegend und gruseln sich. Nur der Ratsdiener, der Hanschmidt, und später auch der Bürgermeister wagen sich an das erregte Tier heran. Nachher fällt es dem Briefträger ein, daß er gegen Ende seines Bestellganges dem klapperdürren Burschen da schon begegnet sei. Und ein Junge ist dabei gewesen, so ein halbwüchsiges Kerlchen in abgerissenen Stiefeln. Draußen auf der Rheinstraße war es, nicht weit von der alten Feldscheune. — Himmel noch mal! —

Als die Männer den Jungen vom Strohlager ziehen, taumelt er erst ein paar Schritte und sinkt dann stöhnend in sich zusammen. Meine Füße, klagt er, ich habe ja gar keine Füße mehr.

So ist es dann gut, daß sie die Bahre mitgenommen haben und auch die Flasche mit dem heißen Kaffee, die Hanschmidt Theodor beim Weggehen noch zu sich steckte.

Still tragen die Männer den weißblonden Jungen in ihr Dorf. Unter ihren Schritten knirscht der Schnee, und im schwankenden Lichtkegel der Laterne trottet Klabautzens Schatten ungefüge voran.

"Wir wollen ihn gleich bei uns in die gute Stube bringen", sagt Hanschmidt Theodor, der am Dorfeingang wohnt. Er hat doch immer noch die besten und raschesten Einfälle, der Theodor, obwohl er ja auch nicht mehr der lustigste Alte ist, seit sein Junge in Flandern blieb. Und als sie nachher in Hanschmidts guter Stube auf den Doktor warten und der Bürgermeister inzwischen das gestempelte Schriftstück aus Peters Tasche zieht und liest, da ist Theodor auch der erste, der den Mund wieder zukriegt und gar nicht einmal so sehr erstaunt darüber scheint, daß für den, der nach Westen ging, um zu sterben, nun einer aus Osten kommt, um zu leben.

"Kinner, Kinner!" sagt er bloß ein bißchen verlegen. Dann nimmt er die Pelzmütze von seinem dicken Bauernschädel und tritt einen Schritt näher zu dem Jungen hin.

Peter hat die Augen offen, helle, wachsame Augen, die erst den Mann eine Weile unerbittlich mustern und dann zu Klabautz zurückkehren, der struppig und armselig, aber aufrecht wie eine Zinnfigur neben der Bahre sitzt.

"Wir zwei sind übriggeblieben, Onkel Theodor, Klabautz und ich." Damit faltet er die Hände und schließt übermüdet die Lider.

"So, so, hm, hm, Klabautz und du. Na, dann will ich mal die Mutter rufen."

Und während Theodor aus der Stube stolpert, nehmen auch die anderen ungeschickt und langsam ihre Mützen ab und räuspern sich und wissen nichts zu sagen.

Herta Grandt

RECHT FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESEGNETES NEUES JAHR

wünscht allen Lesern der „Mennonitischen Rundschau"
das Direktorium der Generalkonferenz der MBG

Die Glieder des Direktoriums:

Vorsitzender: Mr. E. W. Flaming, Kansas, USA
Vize-Vorsitz.: Mr. J. J. Klassen, B.C., Kanada
Sekretär: Mr. Walter Kehler, Manitoba, Kanada
Glieder: Mr. D. Hanush, Kalifornien, USA
Mr. Arnold Hofer, S.D., USA
Mr. John E. Janzen, Ontario, Kanada
Mr. Herman Klassen, Kalifornien, USA
Mr. John Reimer, Kansas, USA
Mr. H. W. Redekopp, Manitoba, Kanada
sowie die Angestellten:
Mr. J. J. Riediger, Winnipeg, Manitoba, Kanada
Mr. P. B. Willems, Hillsboro, Kansas, USA
Mr. Peter J. Funk, Direktor, Stewardship Dpt., USA
Mr. Wm. Schmidt, Direktor, Stewardship Dpt., Kanada
Miss Diane Peters, Winnipeg, Manitoba, Kanada
Miss Evonne Buller, Hillsboro, Kansas, USA

Luthers Weihnachtslied

Man schrieb in Wittenberg das Jahr 1534. Draußen war's Winter mit kaltem Schneelicht.

Luther saß in seiner Studierstube vor lauter Akten und Bücherbergen und wühlte sich schreibend und blätternd wie ein Bergmann in einen tiefen Schacht hinein.

Um seine Beine herum kroch ein kleines Mädchen, das mochte wohl so an die fünf Jahre sein. Sie war langzöpfig, hatte große, lachende Augen und hieß Magdalena. Luther lächelte, schob die dicken Akten zur Seite und sann vor sich hin. Er fühlte ein leises, zärtliches Glockenspiel in seinem Herzen. Draußen rüttelte der Schneesturm.

Luther griff zum Federkiel, und er bildete Verszeile auf Verszeile. Und jede Zeile kam ihm vor, als wäre sie eine Säule zu einem Kirchlein. Und er schrieb und schrieb. Manchmal lauschte er nach unten, zu seinen Füßen. Und da haschte er den Liebreiz aus den Augen seiner Magdalena. Und der Kinderliebreiz wurde zum bunten Fenster im Kirchlein.

Das kleine Mädchen war eben dabei, Luthers Schuhriemen aufzulösen. Jetzt war sie fertig und warf den einen Schuh an die Lutherlaute, die in der Ecke, wie ein lustiger Fant, im Dunkeln stand. Die Laute klirrte und tönte. Lenichen jubelte und jauchzte und lachte.

Luther nahm das Lachen, das helle, klingende Kinderlachen und baute einen strahlenden Altar daraus für sein Kirchlein.

Und nun sang die kleine Luthertochter; ein ungeschicktes Kindersingen. Und das Kindersingen flog in das Lied, das der Doktor baute, und wurde zur läutenden Glocke darin. Luther war fertig, und er strahlte und griff seine kleine Tochter, setzte sie auf seinen Schoß und las, den blonden Kinderkopf an seine Brust gelehnt:

"Vom Himmel hoch, da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär:
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singen und sagen will — —"

Draußen schneite es immer mehr. Der Kalender wartete sehnsüchtig auf das Christkind, das mit grüngoldenen Flügeln durch die Winterwolken fliegen sollte.

Und Luther las singend und lächelnd weiter. Und ihm war, als habe er auf seinem Schoße, warm in die Arme gedrückt, einen Engel eingefangen.

Max Jungnickel

Wir wünschen allen unsern Mitgliedern und Freunden

Gesegnete Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr!

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.

171 DONALD ST., WINNIPEG, MAN. R3C 1M4
1250 PORTAGE AVE., WINNIPEG, MAN. R3G 0T6
1109 HENDERSON HWY. WINNIPEG, MAN. R2G 1L4

Die wahre Bedeutung von Weihnachten

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; u. er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, daß er's zurichte und Stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth" (Jesaja 9, 6. 7).

Die Bedeutung von Weihnachten kann nur dann so recht erfaßt werden, wenn wir an die wichtige Begebenheit denken, die sich vor etwa 1975 Jahren zutrug und zu dieser Feier führte. In dieser Ansprache möchten wir diese Begebenheit betrachten und sehen, was Gott uns dadurch zu sagen hat. Der angeführte Text soll als Grundlage für unsre Betrachtung dienen. In diesem Schriftwort werden besonders drei Hauptgedanken betont, nämlich: Das Kommen Christi, die Herrschaft des Herrn und seine Namen. Von diesen drei Gesichtspunkten aus wollen wir nun unser Studium vornehmen.

I. Das Kommen Christi

Der Herr Jesus kam als ein Kind in diese Welt. "Denn uns ist ein Kind geboren" (Jesaja 9, 6). Dieses war für den Heiland ein Ausdruck großer Demut. Der allmächtige Herr, durch den alles geschaffen wurde, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Dieser Herr und Schöpfer aller Dinge wurde als Kind geboren und als solcher machte er sich ganz von der Hilfe und Bedienung seiner Mutter abhängig. Als schwaches kleines Kind konnte er sich selbst nicht helfen. Seine körperliche Pflege war ganz von seiner Mutter abhängig.

Der große Herr, durch dessen Odem den Menschen Leben gegeben wurde (Hiob 33, 4), wurde von einem Weibe, von der Maria, zur Welt gebracht. Der allmächtige Herr wurde durch seine Menschwerdung zu einem hilflosen Kind, das in seinem Anfangsstadium weder stehen noch gehen konnte und das auf den Armen seiner Mutter gehalten und getragen werden mußte.

Der allgegenwärtige Heiland, von dem der Psalmist David schrieb: "Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege . . . Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir"(Psalm 131, 3. 5) ging so weit in seiner Selbstniedrigung und Beschränkung, daß er als kleines Kind in Windeln gewickelt in einer Krippe im Stalle zu Bethlehem dalag.

Christus, das ewige Wort, redete, und alles wurde durch dasselbe ins Dasein gerufen, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist (Johannes 1, 3). Er, der das Universum durch sein Machtwort ins Dasein rief, wurde freiwillig zum Kind, das von seinen Eltern das Sprechen lernen mußte. Er, der große Herr, der die Quelle alles Wissens ist, wurde zu einem unschuldigen Kind, das auch die Anfänge alles Wissens von menschlichen Lehrern lernen mußte.

Freiwillig hat der Herr Jesus all die genannten Beschränkungen auf sich genommen und das hat er um unsertwillen getan. Wundern wir uns über Jesu tiefe Herablassung, so müssen wir uns aber auch darüber wundern, wie hoch er uns in seiner Gnade und Liebe emporgehoben hat. Er, der menschgewordene Heiland, hat uns zur Gotteskindschaft erhoben.

Der Herr Jesus kam auf diese Erde als eine himmlische Gabe. In unserm Textwort heißt es weiter: "Ein Sohn ist uns **gegeben!**" Und in Johannes 3, 16 lesen wir: "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn **gab.**" Gott forderte keinen gesetzten Preis für die Menschwerdung seines Sohnes. Kein Mensch, auch nicht der reichste auf der ganzen Welt wäre im Stande gewesen, einen Kaufpreis für die Menschwerdung Jesu zu zahlen. Die Welt mit all ihren Schätzen hätte nicht die himmlische Gabe, den Herrn Jesus zur Herablassung auf diese Erde bewirken können. Nun aber kam Jesus, der ewige Sohn Gottes, auf diese Erde, als Gabe des himmlischen Vaters, umsonst. Jedermann, der von Herzen an den Herrn Jesus als an seinen persönlichen Heiland glaubt, erhält von ihm ewiges Leben umsonst. Darauf bezugnehmend heißt es in Offenbarung 22, 17b: "Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Die Erlösung, die durch Christus zustande gekommen ist, dürfen wir kaufen **ohne Geld und umsonst** (Jesaja 55, 1). Gott sei hoch gepriesen dafür, daß die Erlösung frei und umsonst ist. Doch müssen wir nicht vergessen, unsre Glaubenshand in Reue und Buße danach auszustrecken.

Wir leben in einer Zeit, wo viel Weihnachtsgrüße und Geschenke geschickt und empfangen werden. Werden dieselben in einer gottgewollten Weise gehandhabt, so sollen sie uns alle an die größte aller Gaben, an Jesus Christus, erinnern, den Gott in seiner Gnade und Liebe uns Menschen gibt. Wer wollte dem Herrn nicht von Herzen für diese unaussprechliche Gabe danken?

II. Die Herrschaft Christi

"Die Herrschaft ist auf seiner Schulter" (Jes. 9, 6). Christus wird hier mit Recht als ein Herrscher bezeichnet. Er ist kein unrechtmäßiger Machthaber, nein. Der menschlichen Abstammung nach war Jesus ein Nachkomme des Königs David. Also konnte er mit recht ein Herrscher genannt werden. Denken wir an Jesu himmlische Herkunft, so war er der Sohn des himmlischen Vaters, der der König des ganzen Universums ist.

Christi Herrschaft ist eine Friedensherrschaft. In seinem irdischen 1000jährigen Reich (Offb. 20, 4) ist weder Krieg noch Kriegsgeschrei und es werden keine tödlichen Waffen gebraucht, denn Christi Reich ist ein Friedensreich. Die Bürger des himmlischen, ewigen Reiches Christi aber besitzen alle einen inneren Herzensfrieden, so daß sie von Herzen Friedenslieder singen werden.

Christi himmlisches Reich ist auch ein Reich der Gerechtigkeit. Es wird da nicht Ansehen der Person gemacht und niemand wird unrecht behandelt. Jedermann kommt zu seinem Recht, aber nicht auf Kosten eines andern, denn der König, der an der Spitze des Reiches steht, ist gerecht in allem, was er tut, und seine Untertanen werden auch gerecht behandelt.

Christi Königreich ist auch ein ewiges Reich. Die Königin Victoria von England regierte ihr Land 61 Jahre. Das war eine lange Zeit. Christus aber wird in seinem himmlischen Reich herrschen "bis in Ewigkeit" (Vers 6). Wenn heute gute Regierungen gestürzt werden, so trägt man darüber Leid. Christi Herrschaft aber, die vollkommen ist, wird von niemand abgesetzt werden und sie wird ewig bleiben. Von Jesu Herrschaft singt der Liederdichter Hiller "Dessen Stuhl ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich".

III. Christi Namen

Wunderbar, Rat. Christus ist wahrlich so groß und herrlich, daß er zu bewundern ist und sein Rat ist unübertrefflich. Als Beispiel diene der reiche Jüngling, der zum Herrn Jesus mit der Frage kam: "Guter Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Darauf gab Jesus ihm den Rat, nach himmlischen Schätzen zu trachten und ihm nachzufolgen. Kein Rat hätte besser sein können, als Jesu Rat (Matth. 19, 16—22). Obwohl der Jüngling den Rat nicht annahm, so war es doch der beste Rat, den Jesus ihm gab. Viele aber haben Jesu Rat angenommen, als der Heiland hier auf der Erde war. Zu diesen gehörten Nikodemus, die Samariterin, die Jünger, die ihm vertraut nachfolgten und andere mehr. Und der Herr Jesus ist auch noch heute derselbe gute Ratgeber. Gibt er heute den Leuten den Rat sich zu bekehren und sein Werk der Erlösung im Glauben anzunehmen, so sollte dieser Rat unbedingt und rückhaltslos angenommen werden, denn andernfalls geht der Mensch auf ewig verloren.

Hier auf Erden haben wir es auch mit vielen sonstigen schweren Problemen zu tun. Und seien uns Lebenslagen noch so schwierig, wir dürfen dem Heiland alles ans Herz legen und wir dürfen von ihm die tröstlichen Worte: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben" (Joh. 16, 23). Bei dem Bitten sollen wir es aber nicht vergessen, in seinem Namen zu bitten. Die Bestätigung davon finden wir auch in Joh. 14, 14, wo Jesus sagte: "Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun."

Jesus wird in Jesaja 9, 5, auch Kraft, Held" oder "starker Gott" (Elberfelder Uebersetzung) genannt. Als starker Gott erweckte Jesus den Lazarus von den Toten, hatte er Macht über die Naturgesetze, über die bösen Geister und über viel andres mehr. Auch heute ist Christus derselbe starke Gott. Das weiß jedes wahre Gotteskind aus persönlicher Erfahrung, denn es hat die von Sünden reinigende Kraft Christi selbst erlebt. Es hat auch auf sonstigen Gebieten des Lebens die Kraft Christi erfahren.

Der Herr Jesus wird in Jesaja 9, 5 auch "Ewig-Vater" genannt. Als Vater erteilt er Leben und als Ewig-Vater erteilt er ewiges Leben. Deshalb konnte der Heiland auch sagen: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben" (Joh. 6, 47). Das, was der Herr Jesus den Gläubigen, das heißt den Seinen gibt, ist nicht eine bloße Existenz oder ein bloßes Dasein, nein, es ist ewiges Leben mit all seinen gegenwärtigen Freuden und mit den voraussichtlichen himmlischen Segnungen.

Jesus wird in unserm Text auch als Friedefürst bezeichnet. Satan ist der Friedensstörer und Verderber alles Guten. Christus aber hat den durch die Sünde gestörten Frieden wieder hergestellt. Das geschah auf Golgatha am Kreuz Christi. Der am Kreuz errungene Friede wird unser Eigentum, wenn wir bußfertig und gläubig die Gerechtigkeit Christi ergreifen und uns darein hüllen. Der daraus entstandene Friede mit Gott entwickelt sich sofort zu dem Frieden in Gott, und das ist eine Seelenruhe in Gott und in seinen Verheißungen, wobei die Furcht vor dem zeitlichen und ewigen Tod schwindet und das

Umsiedlerliste der IMO Liste 48

2556. Dück, Margarete/Dück, 9. Februar 1905, Margenau/Saporoschje. 2557. Dück, Helene, 19. März 1931, Margenau/Saporoschje. 2558. Dück, Peter, 29. Juli 1964, Dshetesaj/Kasachstan.

Eingetroffen am 15. Oktober 1975 aus Dshetesaj/Kasachstan. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 81, I.

2559. Friesen, Dietrich, 26. Juni 1942, Nikolaifeld/Sapor. 2560. Friesen, Anna/Penner, 14. April 1944, Grätz/Polen. 2561. Friesen, Elisabeth, 20. Dezember 1967, Dschanaschar/Alma Ata. 2562. Friesen, Andre, 16. Februar 1971, Dschanaschar/Alma Ata. 2563. Friesen, Peter, 20. Juli 1974, Dschanaschar/Alma Ata. 2564. Penner, Anna/Peters, 13. März 1921, Alexanderfeld/Nikolaiow.

Eingetroffen am 2. Oktober 1975 aus Dschanashar/Alma Ata. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 72, II.

2565. Jost, Johann, 2. Februar 1912, Steinbach/Rostow/Ukr. 2566. Jost, Susanna/Born, 20. März 1924, Friedensfeld/Nikolaiow. 2567. Jost, Peter, 13. Januar 1954, Kodere/Udmursk. 2568. Jost, Jakob, 29. Mai 1960, Dshetesaj/Kasachstan.

Eingetroffen am 3. September 1975 aus Kiviöli/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 61, III.

2569. Jost, Johann, 9. Oktober 1948, Gord Glasow/Udmursk. 2570. Jost, Margarete/Regehr, 26. Juni 1952, Chuishowija/Nowosibirsk. 2571. Jost, Helene, 23. Oktober 1971, Kiviöli/Estland. 2572. Jost, Heinrich, 21. März 1973, Kiviöli/Estland. 2573. Regehr, Heinrich, 17. Dezember 1930, Schönsee/Sap. 2574. Regehr, Liese/Klassen, 12. September 1928, Lichtfeld/Sap. 2575. Regehr, Aganeta, 8. November 1953, Kuchwija/Nowosibirsk. 2576. Regehr, Peter, 13. November 1955, Bolotnja/Nowosibirsk. 2577. Regehr, Helene, 17. Januar 1958, Bolotnja/Nowosibirsk. 2578. Regehr, Wilhelm, 5. Oktober 1959, Iwanowka/Frunse. 2579. Regehr, Abram, 20. September 1961, Iwanowka/Frunse. 2580. Regehr, Tina, 4. April 1963, Iwanowka/Frunse. 2581. Regehr, Heinrich, 25. September 1966, Iwanowka/Frunse.

Eingetroffen am 3. September 1975 aus Kiviöli/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 88, I.

2582. Isaak, Jakob, 25. Oktober 1919, Nikolaifeld/Kronau. 2583. Isaak, Elfriede/Schellenberg, 17. Juni 1922, Nikolaifeld/Kronau. 2584. Isaak, Artur, 1. November 1956, Barnaul/Altaji Kray.

Eingetroffen am 22. September 1975 aus Barnaul, Altaji Kray. Adresse: 3588 Homberg/Kassel, Sandweg 1.

2585. Schellenberg, Lydia, 25. April 1900, Andrejewka/Chortitza.

Eingetroffen am 22. September 1975 aus Barnaul/Altaki Kray. Adresse: 3588 Homberg/Kassel, Sandweg 1.

2586. Schmidt, Abram, 5. Juli 1930, Nieder-Chortitza/Sap. 2587. Schmidt, Hilda/Zimmer, 15. April 1930, Romanoff/Dschitomar. 2588. Schmidt, Elisabeth, 11. Mai 1951, Uspenka/Karaganda. 2589. Schmidt, Helene, 8. August 1956, Uspenka/Karaganda. 2590. Schmidt, Hans, 8. Januar 1962, Issyk/Alma Ata. 2591. Schmidt, Gerhard, 30. März 1963, Issyk/Alma Ata. 2592. Schmidt, Anna, 27. Juli 1970, Issyk/Alma Ata. 2593. Schmidt, Elly, 30. Juni 1974, Paide/Estland.

Eingetroffen am 8. September 1975 aus Turi, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 14, III.

2594. Schmidt, Gerhard, 17. Juli 1931, Kleefeld/Altajski Kray. 2595. Schmidt, Elisabeth/Giesbrecht, 8. Juli 1933, Schönwiese/Altajsky Kray. 2596. Schmidt, Agnessa, 22. Mai 1956, Slawgorod/Altaij/Sib. 2597. Schmidt, Margarete, 22. Juni 1966, Slawgorod/Altaij/Sib. 2598. Schmidt, Gerhard, 19. Dezember 1958, Slawgorod/Altaij/Sib. 2599. Schmidt, Elisabeth, 28. Januar 1960, Slawgorod/Altaij/Sib. 2600. Schmidt, Anna, 28. Januar 1960, Slawgorod/Altaij/Sib. 2601. Schmidt, Maria, 21. September 1961, Slawgorod/Altaij/Sib. 2602. Schmidt, Helena, 19. November 1962, Slawgorod/Altaij/Sib. 2603. Schmidt, Katharina, 13. April 1964, Slawrorod/Altaij/Sib. 2604. Schmidt, Justina, 9. Dezember 1965, Slawgorod/Altaij/Sib. 2605. Schmidt, Susanna, 26. September 1967, Slawgorod/Altaij/Sib. 2606. Schmidt, Lydia, 8. Mai 1969, Slawgorod/Altaij/Sib. 2607. Schmidt, Lilja, 8. Mai 1969, Slawgorod/Altaij/Sib. 2608. Schmidt, Johann, 28. Februar 1971, Slawgorod/Altaij/Sib. 2609. Schmidt, Aganeta, 21. Juni 1972, Slawgorod/Altaij/Sib. 2610. Schmidt, Elsa, 14. Juni 1974, Slawgorod/Altaij/Sib.

Eingetroffen am 21. September 1975 aus Slawgorod/Altajski Kray. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 89, III.

2611. Schmidt, Heinrich, 12. September 1952, Uspenka/Karaganda. 2612. Schmidt, Regina/Schwagarus, 26. September 1949, Nowoja Ljalja. 2613. Schmidt, Nelly, 23. September 1972, Issyk/Alma Ata. 2614. Schmidt, Ina, 4. Februar 1974, Paide/Estland. 2615. Schmidt, Heinrich, 9. Juni 1975, Paide/Estland.

Eingetroffen am 8. September 1975 aus Paide, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 14, IV.

2616. Schmidt, Johann, 18. August 1933, Petrowka/Omsk. 2627. Schmidt, Hilda/Funk, 17. Juli 1937, Dabrowka/Orenburg. 2618. Schmidt, Olga, 9. Oktober 1961, Romanowka/Kirgisien. 2619. Schmidt, Peter, 21. April 1964, Romanowka/Kirgisien. 2620. Schmidt, Andre, 13. Januar 1968, Romanowka/Kirgisien. 2621. Schmidt, Lena, 2. Juli 1974, Rakwere, Estland.

Eingetroffen am 15. September 1975 aus Rakwere, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 123, IV.

2621. Wall, Artur, 22. Mai 1933, Rotfront/Kirgisien. 2622. Wall, Katharina/Friesen, 30. Januar 1936, Padolsk/Orenburg. 2623. Wall, Olga, 5. April 1958, Rotfront/Kirgisien. 2624. Wall, Peter, 25. Oktober 1959, Rotfront/Kirgisien. 2625. Wall, Mariechen, 11. Februar 1962, Rotfront/Kirgisien. 2626. Wall, Heinrich, 15. Juli 1966, Rotfront/Kirgisien. 2627. Wall, Viktor, 11. August 1970, Rotfront/Kirgisien. 2628. Wall, Woldemar, 14. Februar 1972, Rotfront/Kirgisien. 2629. Wall, Eduard, 28. August 1975, Perwomaj/Leningrad.

Eingetroffen am 9. September 1975 aus Perwomaj/Leningrad. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 78, IV.

2630. Wiens, Johann, 9. September 1925, Margenau/Ukraine. 2631. Wiens, Elsa/Lang, 2. Februar 1926, Liebenau/Kaukasus. 2632. Wiens, Johann, 9. November 1952, Orsk/Orenburg. 2633. Wiens, Rudolf, 20. Juni 1954, Orsk/Orenburg. 2634. Wiens, Erna, 8. September 1956, Orsk/Orenburg. 2635. Wiens, Heinrich, 17. August 1971, Bojewoj/Omsk. 2636. Wiens, Anna, 23. Juni 1963, Bojewoj/Omsk. 2637. Wiens, Jakob, 28. Januar 1966, Bojewoj/Omsk. 2638. Wiens, Peter, 11. Dezember 1967, Bojewoj/Omsk. 2639. Wiens, Maria, 14. Juni 1969, Bojewoj/Omsk.

Eingetroffen am 24. September 1975 aus Kochtla Järve/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 71, IV.

Die Liste wird fortgesetzt.

Gewissen zur Ruhe in Gott gelangt.

Möchten wir in dieser Weihnachtszeit an Jesu Kommen, an die Gabe aller Gaben erinnert werden, an die Herrschaft des Heilandes, der auch unser Herz und Leben beherrschen will und auch an seine Namen, die uns den Herrn Jesus so zeigen, wie und was er in Wahrheit ist. Nur dann können wir die Weihnachtsfreude im Vollmaß genießen. Das gebe der Herr aus Gnaden. Amen.

Froehliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünscht allen Kunden und Bekannten
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Hwy., Winnipeg, Man. R2G 1L3
Phone 668-4470

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
– BAUMATERIALIEN –
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Riediger's Supermarket Ltd.
188 Isabel St. ★ Winnipeg, Man.

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(29. Fortsetzung)

Wege und Transport in der Kolonie Neuland

Der Hauptweg, der die Zentralpunkte der Kolonien verbindet, wie Filadelfia von Fernheim, Sommerfeld von Menno, Halbstadt von Neuland und die Bahnstation Kilometer 145, ist geschüttet und wird von allen drei Kolonien zu gleichen Teilen unterhalten. Er hat eine Länge von 150 Kilometern. Früher brauchte man 40—50 Fuhrwerke, die Erzeugnisse und sonstigen Sachen der Kolonie zur Bahnstation zu bringen und abzuholen, was etwa eine Million Kilogramm im Jahr war. Gegenwärtig bewältigt ein Truck diese ganze Arbeit.

Neuland hat in der Kolonie in diesem Jahr

Lehrer und Schüler der Zentralschule in Neuland.

Personal des Krankenhauses in Neuland.

23 Kilometer Weg planiert und 113 Kilometer gerodet. Sie zahlen für eine Stunde Bulldozerarbeit 8.00 Dollar. Mit Einrechnung der Ueberfahrtstunden und sonstiger Unkosten ergibt es 18.00 Dollar pro Stunde. Mit dem Bulldozer sind manche Wege passierbar gemacht und recht viele Wasserlöcher ausgegraben worden.

In Neu-Halbstadt, dem Zentrum der Kolonie Neuland, von wo aus die Dörfer der Kolonie bedient werden, sind Gebäude für das Krankenhaus, Zentralschule, Handel, Industrie, nach einem vorher gut ausgearbeiteten Plan zum größten Teil schon durchgeführt worden.

Es besteht eine Oelmühle mit einem großen Gebäude als Warenlager. Eine Butter- und Käserei ist vor einem Monat in Betrieb gesetzt worden. Sie kostete rund 16000 Dollar; vom Hilfswerk hatten wir dafür 10800 Dollar geliehen. Eine Palisanderholz-Anlage kostete etwa 7000 Dollar, arbeitet aber leider schon seit einem Jahr nicht, da kein Absatz für Palisanderöl vorhanden ist.

Versammlungshaus der MB-Gemeinde in Filadelfia.

Die Kooperative hat einige Gebäude, durch die die Bürger der Kolonie bedient werden.

Ein schönes, verhältnismäßig gut eingerichtetes Krankenhaus dient mit 30 Betten, die fast immer belegt sind, darunter auch stets kranke Indianer. Für die Indianer der Missionsstation zahlt die Mission 50 Prozent, und die andern 50 Prozent trägt die Kolonie. Von den Paraguayern gibt es immer mehr Patienten. Einige von ihnen zahlen, andere versprechen zu zahlen und dabei bleibt es.

Dr. Rakko, der das Krankenhaus bedient, ist ein tiefgläubiger Arzt, dem die Kranken und die Sache des Krankenhauses am Herzen liegen.

Das Altenheim ist angrenzend an den Hof des Krankenhauses. Es sind gegenwärtig aber nur drei alte Frauen hier untergebracht.

Nervenheim. Laut Beschluß des MCC und der Kolonien in Paraguay soll in Filadelfia ein Nervenheim gebaut werden. Laut Budget sollen dafür 15,000 Dollar zusammengebracht werden: Das MCC zahlt dafür 50 Prozent, Fernheim 23 Prozent, Volendam 15 Prozent, Menno Kolonie 25 Prozent, Neuland 22 Prozent, Friesland 15 Prozent. In Filadelfia ist schon eine Aerztin aus Deutschland, die das Nervenheim betreuen soll.

Dollarkreditkonto. Dafür streckte das Hilfswerk ein Grundkapital von Dollar 8, 893.89 vor. Zinsen waren bis zum 1. Januar 1958 Dollar 1,935.45. Total also Dollar 10,829.34.

Die Zentralschule der Kolonie ist noch nicht ganz nach dem Plan ausgebaut. In den zwei für Internate vorgesehenen Häusern hat man zeitweilig Klassenräume für den Unterricht eingerichtet. Lehrer für das Jahr 1959: Lehrer Hans Niessen soll die Leitung übernehmen. Er hat die theologische Klasse in Filadelfia genommen und zwei Jahre ein theologisches Institut in Brasilien besucht, unterrichtet hier in der Zentralschule schon vier Jahre und ist auch Prediger der Allgemeinen Konferenz. Der zweite Lehrer, Alvin Penner, hat fünf Jahre in Asuncion studiert, besitzt das paraguayische Lehrerzeugnis und ist auch schon vier Jahre Lehrer an der Zentralschule tätig gewesen. Lehrer William Schroeder aus Steinbach, Manitoba, hat fast vier Jahre als leitender Lehrer in Neuland gearbeitet, mußte aber gesundheitshalber den Chaco verlassen. Die Kolonie hat nun von der Allgemeinen Konferenz die Nachricht erhalten, daß Br. Theodor Thiessen aus Saskatoon bereit ist, auf drei Jahre als Lehrer nach Neuland zu gehen. Er hat Universitätsbildung und beherrscht die deutsche Sprache.

Neuland hat in Deutschland zwei Studenten, Walter Regehr in Karlsruhe, wo er ein Stipendium von der Stadt bekommen hat, und Jakob Warkentin, Sohn von Frau Justina Warkentin, Gnadental. Er studiert in Frankfurt am Main auf Rechnung des MCC.

In der Zentralschule haben sie 40 Schüler und dann noch sechs in den pädagogischen Klassen in Filadelfia.

Ziegel- und Dachpfannenbrennerei. In Neu-

Flug mit MCC-Leitern Orie O. Miller und C. F. Klassen.

Halbstadt hat die Kolonie sehr guten Lehm für Ziegel und Dachpfannen. Die Brennerei ist wohl in Privathänden, ist jedoch im Zentrum der Kolonie gelegen, eine große Bedeutung für den Aufbau der Kolonie.

Viehstation. Wohl auf allen Gebieten hat die Kolonie Neuland Fortschritte zu verzeichnen, jedoch mußte ich zu meinem Bedauern feststellen, daß sie aus Unkenntnis mit der Viehstation Verluste zu verzeichnen hat. Die zuerst gekaufte Viehherde mußte eine lange Strecke getrieben werden, das Wetter war ungünstig — heiß und trocken — und die Reiter, die das Vieh trieben, waren unerfahren. Etwa 50 Stück Vieh fielen auf dem Wege, der Rest kam abgemagert und krank nach der Kolonie.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Prediger Tobias Foth†

(Horn-Bad Meinberg, Deutschland)

Von der Kanzel in die Gegenwart des Herrn.

Am 12. Oktober 1975 rief der Herr seinen Diener, Prediger Tobias Foth, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Schwager, Opa und Onkel ganz plötzlich in die ewige Heimat, die ja durch den Verstorbenen durch sein ganzes Leben mit viel Hingabe und inniger Ueberzeugung, wie auch Begeisterung verkündigt wurde.

Mein lieber Mann hat am Tage seines Todes beiden Gemeinden, die er betreute, gedient. Er sprach über den Text der königlichen Hochzeit nach Matthäus 22, 1—14. Besonders ließ er die Notwendigkeit des hochzeitlichen Kleides zum Vorschein kommen. Am Sonntag vorher sprach er über die Auferwekkung des Töchterleins des Jairus. In Paderborn teilte er das Abendmahl aus. Am Nachmittag wohnten wir einer Kircheneinweihung in Lage bei, wo er das Schlußgebet sprach. Er bat besonders darum, daß in diesem Gotteshaus die Engel doch auf und ab steigen möchten; zum Schluß sagte er: "Herr führe uns doch vom Glauben zum Schauen." Oft hat er diesen Satz in ähnlicher Weise gebetet, doch diesesmal würde der Herr nach etwa vier Stunden dies Gebet ihm erfüllen.

Wir fuhren dann noch beide mit dem Auto nach Hause, nach Horn-Bad Meinberg. Wir wollten noch die nötigen Vorbereitungen für die Fahrt zur Predigerkonferenz treffen, der mein Mann beiwohnen wollte. Nachdem wir etwas Speise zu uns genommen hatten, half mein Mann mir noch, das Geschirr zu spülen. Nach dem verließ er die Küche, um mit den nötigen Vorbereitungen zur Predigerkonferenz fortzufahren. Doch hatte er sich ein wenig hingelegt, und von einen Moment zum anderen traf der Tod ein. Ohne Schmerzen, ohne Todeskampf rief ihn der Herr in die Ewigkeit. Er hatte nur am Nachmittag etwas über Schmerzen im Rücken geklagt, das war alles.

Viele Pläne hatte er noch, doch der Herr hatte es anders bestimmt. Der Arzt stellte einen stillen Herzinfarkt als Ursache des Todes fest. Der Herr hat ihm nach einem schweren und bewegten Leben einen so leichten Tod geschenkt. Ein Tod, der mit der Entrückung verglichen werden kann, worüber mein Mann oft sprach und sich darauf freute.

Am 17. Oktober fand die Trauerfeier in der Friedhofskapelle Horn-Bad Meinberg statt. Verwandte, Freunde, Bekannte und Glieder der beiden Gemeinden waren von nah und fern zugegen. Vier der sechs Kinder konnten nur dabei sein. Drei unserer Kinder wohnen hier in Deutschland und ein Sohn, der zur Zeit in Kanada auf einem Bibelseminar studiert, konnte auch zugegen sein. Die Kinder, die in Südamerika wohnen, konnten leider nicht dabei sein.

Prediger Manfred Köhler, aus der Baptistengemeinde in Lage, leitete die Trauerfeier. Er war ein guter Freund meines Mannes; mit ihm zusammen wollte er auch zur Predigerkonferenz, die in Hannover tagte, fahren.

Er verlas den Text aus 1. Petri 1, 3—6. Den Text entnahm er der aufgeschlagenen Bibel meines Mannes. Diesen Text hat er unmittelbar vor seinem Tode gelesen. Er betonte, daß wir wohl an einem Ende stehen, doch an keinem hoffnungslosen Ende, das ja überhaupt erst mit dem physischen Tode zur letzten Erfüllung gelangt. Ueber den Text sagte er, daß es ein Wort ist zum Leben, aber auch zum Sterben. Von dem Verstorbenen können wir sagen, sagte er weiter, daß er sich nicht gefürchtet hat vor dem Tod und weit nach außen geschoben, nein, sein Leben war nicht dem Diesseits verhaftet, sondern in erster Linie auf das Jenseits gerichtet. Obwohl das Leben von Bruder Foth sehr bewegt war, merkte man die Gelassenheit und das Vertrauen zu Gott. Die Erfahrungen mit seinem Herrn hat ihn bis zuletzt geprägt und charakterisiert.

Die Chöre der zwei Gemeinden dienten mit passenden und tröstenden Liedern, welches wir überaus schätzten.

Nachdem die Trauerfeier in der Friedhofskapelle beendet war, begaben wir uns in Stille auf den Friedhof, um meinen lieben Mann zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Hier auf dem Friedhof ging die Feier weiter. Der Vertreter der Predigerbruderschaft Niedersachsen, Prediger Kolbe (Bielefeld) sprach treffende Trostworte, die uns allen unvergeßlich bleiben werden. Er las kurz ein Wort aus Ev. Johannes 12, 24—26b. Er hob besonders die Worte hervor: "Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein." Dies Ziel, sagte er, hat unser lieber Br. Foth erreicht, weil er es sein Leben lang gelernt und praktiziert hat, den Weg des Sterbens zu gehen, ist er ein Diener Jesu gewesen, der zur Ehre Gottes viel Frucht hat bringen können, und weil er als Diener, und das liegt in diesem Wort, ja auch einen Herrn hatte, dem er diente, Jesus Christus, geht nun auch dieses Wort in Erfüllung: "Wo ich bin, soll mein Diener auch sein." Er sagte weiter . . . Es stimmt uns froh, daß wir an diesem offenen Grab den Sieg Jesu über den Tod preisen können, den Br. Foth bis zum letzten Augenblick verkündigt hat.

Der Gemeindeälteste, Br. Zauner, sprach auch passende Worte. Er betonte die Arbeit, die getan werden konnte, wie auch die freudige Zuversicht. Es ist kein Abschied auf immer, es gibt ein Wiedersehen in der Herrlichkeit, beim himmlischen Vater für die, die den Herrn Jesus Christus lieb haben.

Auch waren Vertreter anderer Richtungen eingetroffen. Die Evangelisch-Reformierte Kirchengemeinde hatte einen Vertreter gesandt, der auch passende Worte an uns sowie an die Gemeinde richtete. Auch war der katholische Priester zugegen; wenn er auch nicht öffentlich sprach, so zeigte er doch seine Sympathie durch seine Gegenwart.

Prediger M. Köhler las noch 1. Thess. 4, 13—18, so wie andere passende Worte und betete.

Nach diesem allen begaben wir uns zur Kapelle unserer Gemeinde in Horn. Die Geschwister hatten Kuchen und Kaffee vorbereitet. Hier wurde noch viel gesagt. Alte Erinnerungen wurden erzählt, gemeinsame Lieder gesungen, die meinem Mann besonders lieb waren, usw.

So verschieden ruft Gott seine Kinder nach Hause, den einen läßt er durch lange Jahre der Krankheit gehen, andere ruft er so plötzlich. Er zeigt uns nur klar eines, daß wir hier keine bleibende Stadt haben und daß auch wir dahin müssen. Das Alter spielt keine Rolle. Er fordert uns auf, bereit zu sein auf den Ruf des Herrn, sei es durch den Tod oder durch sein Wiederkommen.

Mein Mann wird mir sehr fehlen, doch weiß ich, daß ich ihn in der Ewigkeit wiedersehen werde, und darauf freue ich mich recht herzlich. Er sah das Leben niemals schwierig; die Probleme waren nie zu groß, um bewältigt zu werden. Sein Leben war ein anhaltendes Gebetsleben. Nie vergaß er am Morgen und Abend für unsere

Gesegnete Weihnachten
und ein
frohes Neues Jahr

wünscht allen seinen lieben Verwandten und Freunden in der ganzen Welt, mit denen er gearbeitet hat.

C. A. DE FEHR
360 Bredin Dr., Winnipeg 15, Man.

Friede und Freude zu
Weihnachten
und reichen Segen im
Neuen Jahr

C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba
10970—84th Street, Edmonton, Alberta
238—1st Ave. North, Saskatoon, Sask.
1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan
402—11th Avenue, Calgary, Alberta

Kinder ins einzelne zu beten, wie auch für die Gemeinde und die verlorene Welt. Die Mission hatte er tief in sein Herz hineingeschrieben, die Liebe zur Gemeinde, die er als Hirte pflegte, die Liebe für die verlorene Welt, die einen Heiland braucht, hat sein Leben gekennzeichnet. Er scheute sich niemals, von seinem Heiland zu zeugen, der ja alles für ihn bedeutete. Alle sechs Kinder durften in früher Jugend den Herrn erfahren und zum größten Teil stehen sie im Dienste des Herrn. Oft durfte ich von unsern Kindern hören, "unser Vater ist nicht nur unser leiblicher Vater, nein er ist auch vor allem unser Freund und geistlicher Vater geworden." Aber Ehre sei Gott, denn er ist der, dem die Ehre gebührt.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Mann wurde am 1. März 1912 als Sohn des Peter und der Mathilda Foth geb. Koppert in Edeldorf (Strzemeszno), Polen, geboren.

In früher Jugend fand er seinen Herrn, dem er dann treu folgte. Bald darauf wurde er von Prediger Gustav Ratzlaff auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Nicht lange danach fühlte er den Ruf des Herrn, in seinem Weinberg zu dienen. Er folgte diesem Ruf, indem er aus eigener Initiative eine Sonntagsschule mit 17 Jahren im Hause seines Onkels in Leonow gründete, welche nach kurzer Zeit blühte und durch welche viele Seelen den Weg des Heils fanden.

Um sich das tägliche Brot zu erarbeiten, ging er in die Tischlerlehre, wo er auch ein Zeugnis für seinen Herrn war.

Am 9. Juni 1934 trat er mit mir, Anna Foth, geb. Schmidt, in den heiligen Ehestand. Wir machten uns dann in Deutsch-Wymyschle, Polen, wohnhaft. Dort schenkte uns der Herr fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter. Ein Töchterchen starb im Kindesalter.

Im Jahre 1942 wurde mein Mann als Soldat der Deutschen Wehrmacht einberufen. Drei schwere Kriegsjahre mit viel Jammer und Leid folgten. Ich blieb alleine mit den Kindern, welches nicht eine der leichtesten Aufgaben war. Doch der Herr war gnädig, und wunderbar hat er geholfen. Mein lieber Mann wurde in den Gefahren und Nöten des Krieges wunderbar bewahrt. Vielen Kameraden durfte er auch hier ein Zeuge Jesu Christi sein. In 1945 wurde er verwundet. Nach einer Operation am Knie und Bein wurde er nach drei Monaten aus dem Lazarett entlassen.

Ich war mittlerweile schon aus Polen geflüchtet und war in Ostdeutschland in Sachsen bei einem Bauern untergebracht. Dort fanden wir uns beide wieder zusammen, und eine neue Etappe unseres Lebens begann.

In Sachsen hielten wir uns dann bis 1948 auf, wo mein Mann eine kleine Bauernwirtschaft bearbeitete. Im selbigen Jahre verließen wir diesen Bauernhof und schafften uns in den Westen, wo wir uns dann einige Monate im Lager Gronau, Westfalen, aufhielten und danach nach Uruguay (Südamerika) auswanderten. Dort angekommen, folgten viele Pionierjahre im Gemeinde- und Wirtschaftsleben. Dort in Uruguay schenkte uns der Herr noch zwei gesunde Kinder, einen Sohn und eine Tochter.

Im Jahre 1950 wurde mein Mann von den Predigern Balzer und Friesen zum Predigerdienst ordiniert.

Wir wurden in El Ombu, Rio Negro, wohnhaft, wo mein Mann der Mennoniten-Brüdergemeinde des Ortes diente, doch mußte er auch für den Lebensunterhalt der Familie sorgen, welches er durch Landwirtschaft erarbeitete. Dieses war eine schwere Aufgabe, denn es war oft nicht einfach, dem Erdboden einen Ertrag abzuringen.

Im Jahre 1958 begab sich mein lieber Mann für eine Zeit zur Bibelschule. Mit viel Freuden studierte er das Wort Gottes, damit er die Heilskunde besser sagen könnte.

Im Jahre 1959 durften wir im Kreise unserer Kinder, Verwandten und Bekannten unsere Silberhochzeit feiern.

Im Jahre 1963 siedelten wir als Gemeinde nach Sarandi, San Jose um, wo wir dann bis 1970 wohnten und wo mein Mann weiter der Gemeinde diente.

Auch durfte er in diesen Jahren des Dienstes in Uruguay der südamerikanischen MBG-Konferenz lange Jahre im Vorstand, wie auch als Stellvertreter des Vorsitzenden dienen, welches er freudig tat.

Im Jahre 1970 folgte er dem Ruf der Baptistengemeinde in Los Charruas (früher San Justo), Argentinien. Dort konnte er sich endlich vollzeitig der Sache des Herrn widmen. Dreieinhalb Jahre diente er dieser Gemeinde im großen Segen. Unvergeßlich wird sein Dienst in Los Charruas bleiben, wo er den Geschwistern ans Herz gewachsen war, wie auch sie ihm.

Dann führte uns Gott nach Deutschland. (Meine Gesundheit war auch in einem nicht zu guten Zustand.)

In Deutschland folgte er dem Ruf des Herrn in zwei Evangelisch-Freikirchlichen (Baptisten)-Gemeinden, Horn-Bad Meinberg und Paderborn; diesen Gemeinden diente er mit viel Liebe und Hingabe bis zur Stunde seines Todes.

In der Zeit seines Dienstes in Uruguay wurden zwei Kapellen gebaut, und auch in Argentinien ging der Traum und das Gebet der Gemeinde (S. Justo) während seines Dienstes in Erfüllung. Auch hier in Paderborn hatte die Gemeinde während seines Dienstes ein Grundstück gekauft und war an dem vorhandenen Gebäude des Grundstücks, z.Z. seines Todes am Umbauen.

Während seines Dienstes durfte er viele Evangelisationen wie auch Gemeindewochen durchführen. Die größte Freude in seinem Leben war es immer, wenn eine Seele Vergebung der Sünden und Frieden mit dem Herrn fand.

Ich habe keine Statistiken zur Hand, ich bin auch nicht besorgt darum; Gottes Statistik ist ja die, die da gilt und am genauesten ist. Doch eines weiß ich, daß er die Gelegenheit, für seinen Herrn da zu sein, ausgenutzt hat, und das wird der Herr ja auch von einem jeden von uns verlangen.

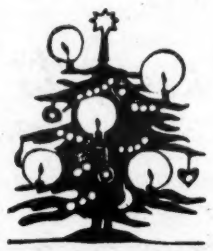
Mein lieber Mann wurde 63 Jahre, 7 Monate und 12 Tage alt. Es gingen ihm vorauf in die Herrlichkeit seine Eltern, sein ältester Bruder und ein Töchterchen im Kindesalter. Er hinterläßt mich, seine Ehegattin, 3 Töchter, 3 Söhne, 2 Schwiegersöhne, 3 Schwiegertöchter, 11 Enkelkinder, 2 Brüder, 4 Schwestern, 3 Schwägerinnen und 4 Schwager und einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis in Südamerika, Nordamerika und Deutschland.

Anna Foth

H. Loewen & Sons Motors Ltd.

309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG

Telefon: 942-4690



grüßen alle werten Kunden und wünschen ihnen

frohe, gesegnete Weihnachten

und

Glueck und Erfolg im Neuen Jahr!

Froehliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen wir

allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten,

sowie den Lesern der "Rundschau".

A. A. DeFehr Furniture Distributors Ltd., Winnipeg, Man.

A. A. DeFehr Furniture Manifacturing Ltd., Winnipeg, Man.
Town Hall Industries Ltd., Calgary, Alberta
Rocky View Industries Ltd., Airdrie, Alberta

Aus Leserbriefen

Werter Bruder Ratzlaff!

Gottes Segen zum Gruß! Wünsche Ihnen und auch allen Rundschaulesern Gottes Beistand und Segen, wie auch eine Fröhliche Weihnacht und ein glückliches Neujahr! Ja, die Zeiten sind veränderlich, weil dieser Streik gekommen ist, aber es sagt auch in der Bibel, daß schwere Zeiten kommen werden, und dann soll erst die Not anfangen! Ich bete zum lieben Gott, er möchte mir Kraft und Geduld geben. Auch für andere Menschen bete ich. Ja, die Zeit ist kurz! Wünsch auch Ihrer ganzen Familie "Fröhliche Weihnachten". Wir selbst haben keine Kinder, können uns auch keine Freude machen, aber ich schreibe noch Briefe an andere; das ist mein Weihnachtsgeschenk, wenn ich zu Weihnachten einen Brief erhalte. Gott befohlen, Ihre Schwester

Anna Dyck
Morris, Manitoba

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

Blumenversandsystem, feiert im kommenden Jahr sein 30jähriges Bestehen. Telegrafische Blumenübermittlung wurde 1910 ins Leben gerufen, als sich eine Handvoll amerikanischer Blumenhändler zu einer Organisation zusammenschlossen, die Florists' Telegraph Delivery (FTD) hieß und schon damals die USA und Kanada bediente.

In Europa und anderen Teilen der Welt wurden unterdessen ähnliche lokale Blumenversandorganisationen gegründet, doch wurde die Arbeit durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Nach Kriegsende jedoch, im Jahre 1946, schlossen sich die drei größten Blumenversandorganisationen der Welt zusammen und nannten sich fürderhin "Interflora".

Heute zählt diese Organisation über 44000 Mitglieder in 130 Ländern, so daß Blumen und Pflanzen buchstäblich von jedem Ort an jeden Ort des Erdballes geliefert werden können. Die Zentrale befindet sich in Zürich, Schweiz.

Interessant dabei ist die Art der Währung, die Blumenhändler unter sich verwenden. Man nennt die Zahlungseinheit "Fleurin", deren Wert von Land zu Land verschieden ist. In den Vereinigten Staaten ist ein Fleurin zum Beispiel 40 Cents wert.

* * *

Libanon — Das hektische Auf und Ab zwischen schweren Straßenkämpfen und kurzen Waffenruhen in Beirut geht weiter. Immer verbissener stehen christliche, dem Westen zuneigende Phalangisten gegen linksgerichtete, der arabischen Welt verbundene Moslems, die heftig Zulauf aus dem Lager der Palästinenser und ihrer Desperados erhalten.

Die Frage "Was wird aus Libanon werden?" geht aber weit über die Grenzen des Landes, weit schon über die arabische Dimension hinaus. Es droht die Gefahr einer direkten Intervention Syriens einerseits und Israels andererseits. Die USA hätten als Eingreifereserve die Sechste Flotte in Reserve, doch anders als bei der amerikanischen Truppenlandung in Libanon im Jahre 1958 würde jeder Schachzug der Vereinigten Staaten nur das starke sowjetische Mittelmeer-Geschwader auf den Plan rufen.

Um so selbstbewußter, zielklarer, konsequenter, jedoch mischt Moskau im libanesischen Irrgarten mit. Es weiß Arafats Palästinenser auf seiner Seite — "der Weg nach Jerusalem führt über Beirut", erklärte dieser Tage ein Prominenter der PLO. Nach dem Rückschlag in Aegypten, wie ihn Sadats Amerikareise demonstrierte, sieht die Kremldiplomatie in Anheizung der libanesischen Wirren nun die große Chance für Bodengewinn in Nahost. Die "progressiven, patriotischen Kräfte Libanons", denen die Sowjetpresse heute pausenlos applaudiert, sind palästinensische und muslimische Kampfgruppen, die Waffen und Geld zwar auch aus den Kassen des Libyschen Oelmilliardärs Gaddhafi, ebenso aber aus sowjetischen Arsenalen beziehen.

* * *

UdSSR — Amnesty international, eine Organisation, die sich politischer Gefangener annimmt, "ohne Rücksicht auf politische Erwägungen", hat eine Dokumentation vorgelegt: "Politische Gefangene in der UdSSR". Die sowjetischen Behörden bestreiten, daß es in ihrem Land politische Gefangene gibt. Amnesty international schätzt auf Grund von Zeugnissen und Indizien, daß mindestens 10000 sogenannte Gewissensgefangene zur Zeit in Strafanstalten festgehalten werden. Die Arten des Strafvollzuges sind Kernstück der 194 Seiten starken Dokumentation.

In der Sowjetunion gibt es zwei

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Sears
Simpsons-Sears Ltd.
Wishes you and yours all the happiness of the holiday season.

GESEGNETE WEIHNACHTEN
und ein
FRÖHLICHES NEUES JAHR
wünscht Ihnen
CANADIAN MENNONITE BIBLE COLLEGE
600 Shaftesbury, Tuxedo, Winnipeg

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünschen allen ihren Kunden
William Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
608 Somerset Place, 294 Portage
Winnipeg 1, Man., Tel. 942-7247

VEGA TEXTILES
OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.
1014 MAIN ST.,
WINNIPEG, MAN.
PHONE 582-4744
wünscht allen Kunden
Frohe Weihnachten
und viel Erfolg im Neuen Jahr

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und passende Briilen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Herzlichen Segenswunsch
zum Weihnachtsfest
und zu Neujahr
wünscht Ihnen
NORTH KILDONAN MOTORS AND AUTOBODY
H. Kroeger
1372 Henderson Hwy, Winnipeg 16
Ph. 338-1551 Ph. 334-6156

EIN RECHT FRÖHLICHES WEIHNACHTSFEST
und Frieden im Neuen Jahr
wünscht allen seinen Freunden und Kunden
FELLOWSHIP BOOKCENTER
302 Kennedy Street
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

Aus den Gemeinden

Virgil, Ontario

Es ist heute Sonntag, der 30. November, und wie es sich hört, dann wird der "Postal Strike" bald zu Ende sein. Für uns, die wir recht viele Briefe und schriftliche Arbeiten schreiben, war es recht schwer, keine Briefe zu erhalten. Es ist uns aber nicht alleine so ergangen, sondern unser ganzes Land hat darunter gelitten.

Ich grüße alle werten Rundschauleser mit dem Gruß aus Offb. 3, 20: "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!" Es ist der erste Advent; bald ist Weihnachten! Jesus kam zu uns hernieder aus seiner Himmelsherrlichkeit, um uns zu erlösen und uns das Tor des verlorenen Paradieses wieder zu öffnen. Jesus wird bald wiederkommen. Dessen freut sich heute die ganze Christenheit.

Wenn wir in die Natur schauen, dann sehen wir, daß es Herbst geworden ist, und dann kommt der Winter. Der November war hier in unserer Gegend außergewöhnlich milde. Schnee haben wir bis heute, so zu sagen, keinen gehabt, und die Temperatur stieg zuweilen bis 70 Grad nach Fahrenheit. Wir danken dem Herrn für alles.

Als Gemeinde sind wir auch froh, daß Geschwister Baerg aus dem Süden wieder zurück sind, obzwar unser Gehilfsleiter, Br. John J. Klassen, der Gemeinde in der Abwesenheit von Br. Baerg gut gedient hat. Es war Sonntag, 23. November, als Br. Baerg uns einen kurzen Bericht von ihrer Reise in den Süden gab. Geschwister Baerg haben die bewahrende Gnade des Herrn auf ihrer Reise im Süden, in Paraguay und Brasilien, immer wieder erfahren. Obwohl sie die offizielle Sprache jener Länder nicht sprechen konnten, fanden sich immer wieder Menschen zur rechten Zeit, die ihnen halfen. Die plattdeutsche Sprache ist jedoch bei ihnen aufgefrischt worden, so daß sie mit einmal inne wurden, daß sie unter sich plattdeutsch sprachen, was hier zu Hause wohl nicht der Fall ist. Nun genug davon.

Brautleute wurden am Sonntag, dem 23. November 1975, aufgeboten. Es waren Richard Braun, Sohn von Nick Braun, St. Catharines, mit Hedy Braun, Tochter von Peter Braun, aus unserer Gemeinde. Wir wünschen dem jungen Paar Gottes reichen Segen!

Sonntagabend, den 30. November 1975, hatten wir die sogenannte "Talent Night". Geschwister, die sich vielleicht erinnern, wie wir früher einmal in Monat Jugendverein hatten, können sich vorstellen, wie der Abend ausgefüllt wurde. Gesänge, Quartetts, Gruppengesang, Solos und Gedichte, wurden von jung und alt gebracht, so daß wir wirklich einen gesegneten Abend hatten. Sollte dieses Schreiben noch vor Weihnachten vor die Leser kommen, dann wünschen wir allen eine gesegnete Weihnacht und ein frohes neues Jahr!

A. H. Redekopp, Korr.
R.R. 2
Niagara-on-the-Lake, Ont.

Kitchener, Ontario

Am 21. September hatten die Kinder unserer alten Geschwister Gerhard Dick als Ausdruck der Liebe und der Dankbarkeit zu dem 65jährigen Ehejubiläum ihrer Eltern wunderhübsche Blumen in die Kirche gestellt. Wahrlich, es ist eine Gottesgnade, wenn Mann und Frau solch weiten Weg zusammen zurücklegen dürfen, und es stimmt, was in Psalm 84, 12, geschrieben ist: "Denn Gott, der Herr . . . gibt Gnade und Ehre." Der Herr segne die Familie!

Eine Gruppe aus der "New Tribes"-Bibelschule in Durham, Ontario, brachte hier Ende September ein inhaltsreiches Missionsprogramm. Unsere Geschwister Helmut Penner studieren in dieser Anstalt.

Am Sonntagmorgen, dem 12. Oktober, hatten wir das Vorrecht, Prediger und Schriftleiter Erich L. Ratzlaff aus Winnipeg in dem deutschen Gottesdienst zu haben. Der Bruder gab sehr wertvolle Mitteilungen über die Arbeit und den Versand der Mennonitischen Rundschau und brachte eine gesegnete Botschaft über die Auferstehung nach 1. Kor. 15, 43—57. — Wir wollen der großen Arbeit in der "Christian Press" betend gedenken und helfen, neue Leser zu gewinnen. Wir danken Bruder Ratzlaff herzlich für seinen Dienst in unserer Kirche.

Am 19. Oktober brachte Br. F. H. Friesen, Morden, Man., eine aufmunternde Botschaft.

Zum 450. Gedenktag der anabaptistischen Bewegung hatten die Mennonitengemeinden unserer Provinz mit den "Brüdern in Christo" für die Tage vom 10. bis 13. Oktober eine Dankfeier vorbereitet, die in den Räumen der örtlichen Universitäten stattfinden sollte. Sehr gut wurden die vier Tage, mit Gottesdienst, Gesangfesten, Dramen, die von Großen und von Kleinen ausgezeichnet vorgestellt wurden. Ein Vortrag von Dr. Frank Epp und Sonstiges wurden veranstaltet. Dieses Fest sollte ein Gegenstück sein zu dem jährlichen "Oktoberfest" unserer Städte, wo ausschließlich Genuß und Weltfreude wochenlang die Leute anlockten. — Der Herr legte seinen Segen auf das Dankfest, und viele Tausende von fern und nah besuchten die Veranstaltungen.

Gesegnete Weihnachten
und ein
glückliches neues Jahr
wünscht Ihnen
WALTER J. KEHLER
B.A., L.L.B.
Richardson and Company
Telefon 957-1670

Am 19. Oktober feierte die Gemeinde die Goldene Hochzeit unserer Diakonengeschwister Abram Dick.

Die alte Schwester Maria Warkentin wurde in das "Tabor Manor"-Altersheim zu St. Catharines gebracht. Missionsarbeiter Ron Wiebe aus der "Andes Evangelical Mission" in Bolivien gab uns am 26. Oktober einen wertvollen Bericht über ihre Arbeit in jenem Lande. Des abends legten einige unserer Vertreter des MDS uns in Wort und Film die große Arbeit des Katastrophendienstes nahe. Wieviel Leid ist doch um uns her, und die Hilfe ist so not!

In den Tagen vom 29. Oktober bis zum 2. November hatten wir Br. Edmund Janzen aus Fresno, Calif., hier für eine Vertiefungsarbeit; er legte uns an Hand des Kolosserbriefes "Die Herrschaft Christi" nahe; seine Vorträge waren belehrend und erweckend und praktisch. Am Samstagmorgen sprach er bei einem Frühstück zu den Brüdern der Gemeinde und abends speziell zu der Jugend. Wir sind dem Bruder dankbar für seine Arbeit und preisen den Herrn. (Br. Janzen ist der jüngste Sohn des verstorbenen Predigers Jak. K. Janzen, Grimsby, Ont., und ist zur Zeit Professor an dem Pacific College in Fresno, Calif.)

Die Familie von Schwester Anna Schmidt hatte am 2. November zu Ehren von Mutters 80. Jahrestag feine Blumen gestellt. " . . . wenn's hoch kommt, sind's 80 Jahre."

In unseren beiden Städten Kitchener-Waterloo geht schon die neunte Woche der Busstrike an. Wie gut sind dann "Die lieben Leute im Süden" dran, in Brasilien und in Paraguay, die keine Strikes kennen. Meine liebe Frau und ich sprechen noch oft von der guten Zeit bei Euch, im März und April. Ihr geht dem heißen Sommer entgegen und wir dem lieben Winter mit Schnee und Eis. Manche Besucher kommen von dort, und Frau J. Neufeld fuhr am 27. Oktober zurück nach Curitiba. Das Band zwischen "Süd" und "Nord"

wird jedoch immer enger geknüpft. Ihr dort seid einen unsagbar schweren Weg gegangen, doch wird es für viele schon leichter. Euer Kaffee aber steigt hier stark im Preise; überhaupt gehen die Kosten hier beinahe bis ins Unerschwingliche — wo und wann wird das enden — ist Inflation die einzige Antwort? "Doch ist Gott noch Richter auf Erden . . ."

D. J. Klassen, Korr.

Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde

Wir grüßen alle Rundschauleser mit dem Schriftwort aus Epheser 6, 16: "Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes."

Wir haben segensreiche Stunden in unserer Gemeinde verlebt. Br. Hugo Jantz diente uns mit Vertiefungsversammlungen vom 2. bis 9. November. Wir sind so dankbar, daß wir noch jüngere Brüder haben, die uns sein Wort in der Kraft Gottes auch noch in der deutschen Sprache bringen können. Als Br. Heinrich Janzen heimgerufen wurde, werden wohl viele ältere Geschwister ihre Hände gerungen haben und zu Gott geseufzt. Doch unser großer Gott läßt seine Kinder nicht als Waisen zurück. Er sorgt für Nachwuchs, für Fortsetzung. Ihm sei Lob und Dank dafür.

Wir sind Br. Hugo Jantz von Herzen dankbar, daß er willig war, uns mit diesen Vorträgen zu dienen. Am Sonntag, dem 2. November sprach der Bruder über das Thema: Die Gemeinde als Wunder Jesu Christi, nach Apg. 2. Dann folgten allabendlich die Versammlungen. Der zweite Vortrag war: Die Gemeinde, die Fülle Gottes, nach Epheser 1, 15—29; der dritte Vortrag war: Heilige Wohnung Gottes in der Gemeinde, nach Eph. 2, 17—22; der 4. Vortrag war: Gott sei Ehre in der Gemeinde, nach Eph. 3, 14—21; der 5. Vortrag war: Die Einigkeit in der Gemeinde unter der Herrschaft Jesu Christi, nach Eph. 4, 1—10; der 6. Vortrag war in Englisch; darüber werden wohl andere schreiben; der 7. Vortrag und Abschluß der Versammlungen war: Der Wandel der Gemeinde, nach Eph. 5, 1—14. Liebe, Heiligung und Licht. Wir haben uns im Lichte des Wortes Gottes prüfen können, ob unser Leben, im Lichte, in der Liebe und in der Heiligung besteht. Gott schenke uns Gnade, daß wir so leben möchten, damit wir unserem Nächsten ein Segen sein könnten.

Euer in Liebe verbundener

A. J. Foth, Korr.

Glenbush, Sask.

Einen Gruß an die Leserfamilie mit Philipper 3, 20—21: "Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, mit der er kann auch alle Dinge sich untertänig machen." Dieses ist ein Wort für alle Gotteskinder, aber besonders auch für solche, die in Leiden getaucht werden. Der Herr kann auch solche aufrichten.

Weil die Post nun wieder geht, will ich noch einmal von uns hier in Glenbush berichten. Alle Wahlen sind für ein weiteres Jahr (1976) wieder durchgeführt. Es herrschte ein friedlicher Geist in der Gemeindestunde und alles konnte getan werden. Ein Br. Abe Neufeld diente hier in diesem Jahr in den Versammlungen vom 9. bis zum 16. November. Er sprach über den Epheserbrief und hob manch eine Wahrheit hervor. Wer mit einem Verlangen kam, bekam immer einen Segen. Sonnabendabend war für die Jugend. Für die Kinder war auch jeden Abend etwas sehr Lehrreiches.

Geschwister Werner Boldt feierten am 9. November nachmittags ihre Silberhochzeit. Die Eltern beiderseits und auch die Geschwister waren außer zwei Paaren alle da. Die Gemeinde und Freunde waren eingeladen. Es war ein schönes Dankfest.

Manch einer von den alten Leuten in dieser Gegend ist über Sommer auf den Friedhof getragen worden. Dann fragt man: "Wo sind ihre Seelen?" Der Psalmist betet in Psalm 90, 12: "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Das Erntedankfest hatten wir am 12. Oktober. Geschwister Frank Froese aus Hepburn dienten an dem Tage der Versammlung. Der Missionsausruf war am 7. November und brachte eine nette Summe ein.

Letzten Sonntag sprach unser Br. Abe Pauls über Römer 13, 11 bis 14. Ein sehr zeitgemäßes Thema. Wir können uns nie zu oft prüfen, wie wir zum Herrn stehen. Allen Arbeitern an diesem Blatt und auch allen Freunden der Gemeinde bei Glenbush wünschen wir "Frohe Weihnachten".

A. Siemens, Korr.

Bekanntmachung

Es ist von einigen Brüdern in Winnipeg schon vor längerer Zeit der Wunsch ausgesprochen worden, ein Treffen von Dienstbrüdern zu haben, die als Wehrlose ihren Staatsdienst in Rußland abgedient haben. Leider wurde aber nichts weiter vorgenommen. Manche Brüder, denen diese Sache warm am Herzen liegt, sprachen in diesem Herbst wieder davon. So wurde dann wegen dieser Sache ein Zusammenkommen verabredet. An einem bestimmten Abend kamen 14 Brüder zusammen. Die Brüder wurden sich einig, solches Treffen

in Winnipeg zu haben, weil es mehr oder weniger der Mittelpunkt ist. Es wurde ein Komitee von sechs Personen gewählt, die diese Sache ins Werden bringen sollten.

Somit machen wir nun einen Aufruf an alle Brüder, die von 1917 an bis zur Aufhebung der Wehrlosigkeit in Rußland, wehrlosen Dienst geleistet haben. Diese Brüder werden gebeten, sich schriftlich an unten angegebene Adressen zu melden. Bitte folgendes anzugeben: Name, Geburtsjahr, Dienstjahr, wo gedient, was für einen Dienst und gegenwärtige Adresse. Weiteres wird in den Mennonitischen Blättern bekanntgemacht werden.

Manches haben wir damals als junge Männer erfahren und sind durch Gottes Gnade vor vielem bewahrt geblieben. Sollten wir Gott, dem Allerhöchsten, nicht dafür danken? Laßt es uns gemeinschaftlich bei einem Treffen tun.

Wir geben hier die Adressen der Brüder an, an die man sich wegen weiterer Information in dieser Angelegenheit wenden darf:

J. A. Friesen, 1114 Roch St., Winnipeg, Man. R2G 1M9.

Arndt J. Lehn, 270 Kingsford Ave., Winnipeg, Man. R2G 0J3.

Gerhard Sawatzky, 456 Neil Ave., Winnipeg, Man. R2K 1Z9.

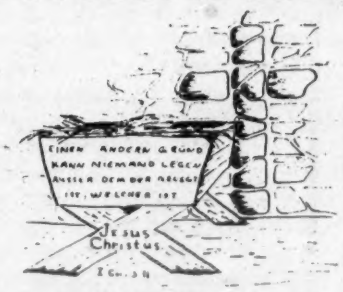
Dietrich Hildebrand, Box 921, Steinbach, Manitoba R0A 2A0.

Abram Derksen, 471 Sutton Ave., Winnipeg, Man. R2G 0T4.

Jacob Reimer, 278 McKay Ave., Winnipeg, Manitoba R2G 0N4

GESEGNETE WEIHNACHTEN
und ein
FRÖHLICHES NEUES JAHR
wünschen Ihnen die Lehrer, das ganze Personal
und die Schüler des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.



Herzliche
Weihnachtsgrüsse
MENNONITE
BRETHREN
BIBLE COLLEGE

INS HEILIGE LAND IN 1976
KOMMEN SIE MIT UNS—
29. Februar—10. Maerz;
besuchen Sie Aegypten, Jordanien und Israel.
Ihr Fuehrer:
Prediger Martin Durksen
—Machen Sie eine Winterpause!—
14.—30. April;
besuchen Sie Aegypten, Jordanien, Israel und Griechenland. Ihre Fuehrer:
Dr. William und Prediger D. D. Klassen
—Eine Osterstudientour, eine Erfahrung, die Sie lebenslaenglich schaetzen werden!—
Verlangen Sie unsere bunten Broschueren.
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—2)

Grundtypen von Haftanstalten: Gefängnisse und Besserungs-Arbeitskolonien. Beide werden vom Innenministerium (MWD) verwaltet. Die Gefangenen sprechen noch immer von "Lager" (lager); die offizielle Terminologie heißt heute "Kolonie" (kolonija).

Statistiken über Gefängnisse und "Kolonien" sind Staatsgeheimnis. Amnesty international hat die Namen und in den meisten Fällen die Postleitzahlen und Adressen von mehr als 330 Haftanstalten, in denen politische Gefangene untergebracht sind, in Erfahrung gebracht.

— Bei der Konferenz des Weltkirchenrats in Nairobi haben Delegierte der russisch-orthodoxen und der baptistischen Kirchen in der Sowjetunion Klagen über eine religiöse Verfolgung in der Sowjetunion als "übertrieben" bezeichnet. Sie bezogen sich dabei auf einen Appell von zwei Kirchenvertretern aus Moskau an die Weltkirchenkonferenz.

Man wolle nicht verbergen, sagte Metropolit Juwenalij, daß es im Leben der Kirche in der Sowjetunion Probleme gegeben habe und noch gebe, die durch Gesetzesübertretungen von seiten der örtlichen staatlichen Vertreter oder aber der Kirchengemeinden geschaffen würden. "Unsere Gesellschaft entwickelt sich aber immer mehr nach demokratischen Grundsätzen",sagte Juwenalij. Vier Angehörige der russischen baptistischen Delegation äußerten die Ansicht, daß manche Dissidenten "das politische Spiel des Westens" betrieben.

* * *

Naher Osten — Die Forderung, daß die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) Jassir Arafats am Verhandlungstisch sitzen soll, erscheint seit der jüngsten Resolution des UNO-Sicherheitsrates als der Schlüssel zur Lösung des Nahostproblems. Für Israel mag diese Entwicklung nicht so nachteilig sein, wie Jerusalem fürchtet: Denn die Möglichkeit, daß die PLO sich mit der Existenz Israels abfinden könnte, wenn der jüdische Staat seinerseits das Heimatrecht der Palästinenser anerkennt, klingt neuerdings immer häufiger in Gesprächen mit gemäßigten PLO-Führern durch.

"Gegenwärtig sehen wir nicht voraus, daß Israel verschwinden soll, und in ferner Zukunft ist vielleicht ein Vielrassenstaat möglich, in dem alle in Frieden und Harmonie leben", erklärte PLO-Führer Khalid Fahum in Damaskus. Fahum ist Präsident des palästinensischen "Nationalrats", einer aus zahlreichen Flüchtlingslagern, Exilgruppen und Berufsvereinigungen delegierten Art "Parlament". Zugleich ist Fahum ein führendes Mitglied des quasigouvernementalen "Exekutivrats" der PLO.

— Zum erstenmal hat die Palästinensische Befreiungs-Organisation (PLO) im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen das Wort ergreifen können. Eine Mehrheit des Gremiums entschied, die PLO zu einer von Libanon und Aegypten geforderten Sondersitzung einzuladen. Unmittelbar nach dieser Entscheidung nahmen PLO-Vertreter an der Debatte teil, in der — zunächst ohne Ergebnis — die israelischen Luftangriffe auf Palästinenser-Lager in Libanon erörtert wurden. Israel nahm an der Sitzung nicht teil

Die Einladung an die PLO kam mit der geringsten Mehrheit zustande, die bei Verfahrensfragen vorgeschrieben ist. Neun der 15 Ratsmitglieder, die Sowjetunion, Weißrußland, China, Schweden, Guayana, Kamerun, Mauretanien, Tansania und Irak, setzten sich gegen die Stimmen der USA, Großbritanniens und Cota Ricas durch. Frankreich, Italien und Japan enthielten sich der Stimme. Bei Verfahrensfragen hat die Gegenstimme eines ständigen Ratsmitgliedes nicht die Wirkung eines Vetos.

Unmittelbar nach der Entscheidung, die PLO an der Sondersitzung über die israelischen Luftangriffe auf Palästinenser-Lager in Libanon einzuladen, nahmen drei Vertreter der PLO am Ratstisch Platz.

* * *

China — Die von Henry Kissinger und Richard Nixon vor vier Jahren errichtete weltpolitische Dreiecks-Konstruktion Washington-Moskau-Peking funktionierte weiterhin, meinten hohe amerikanische Regierungsbeamte zum Abschluß des Ford-Besuchs in Peking. Dies sei durch die chinesisch-amerikanischen Gespräche symbolisiert worden. Der Mangel an praktischen Uebereinkünften weise jedoch die Sowjets darauf hin, daß Präsident Gerald Ford im Wahljahr nur begrenzt handlungsfähig sei und werde dazu beitragen, die sowjetische Verhandlungsposition zu verhärten.

In den Gesprächen hatte die chinesische Seite ausführlich und mit großer Detailkenntnis die weltpolitischen Fragen erörtert, die Peking Sorgen bereiten: die Entwicklung in Vietnam und Südostasien, in Portugal, Italien, Jugoslawien und Angola. Doch meinen die amerikanischen Gesprächsteilnehmer, daß Peking aus dieser Detailkenntnis kein Konzept für eine weltweite, praktische Politik entwickelt habe.

Präsident Ford konnte die amerikanische Position sicher und überzeugend vertreten. Besonders der Hinweis auf die entschiedene Erhaltung der militärischen Stärke Amerikas und seine Erwartung, ein hohes Verteidigungsbudget von etwa 105 Milliarden Dollar durch den Kongreß zu bringen, seien von den chinesischen Gesprächspartnern beifällig aufgenommen worden.

Parallelen in den Interessen der amerikanischen und der chinesischen Politik hätten sich besonders im Verhältnis zu Japan und Südostasien ergeben.

Happy Holidays To....

...Algeria...Andorra...Argentina...Australia...Austria...Belgium...Bolivia...Brazil...Chad...Chile...Colombia...Costa Rica...Czechoslovakia...Denmark...Dominican Republic...Ethiopia...Finland...France...Germany...Greece...Haute-Volta...Holland...Hong Kong...Hungary...Iceland...India...Indonesia...Iran...Ireland...Israel...Italy...Ivory Coast...Jamaica...Japan...Jordan...Korea...Kuwait...Lebanon...Liechtenstein...Luxembourg...Malaysia...Mexico...Monte Carlo...New Zealand...Norway...Poland...Portugal...Rumania...Scotland...Singapore...South Africa...Spain...Swaziland...Sweden...Switzerland...Tanzania...Turkey...Yugoslavia...Zaire...and Zambia...

Dies sind nur einige der mehr als 130 Länder, in die Sie Blumen und Pflanzen als Feiertagsgeschenke durch **FTD-INTERFLORA**, das weltumspannende Liefernetz für Blumen, schicken können. Über 44 000 Blumenhändler stehen jetzt bereit, Ihre Festtagsgrüße zusammen mit herrlich schönen frischen Blumen zu übermitteln.

• **Das Beste aus Reader's Digest** •
in Deutsch! Jedes Jahresabonnement $6.97. Portofreie Zustellung. Fuer Neubestellung oder Verlaengerung Ihres Abonnements schicken Sie Zahlung an: Das Beste aus Reader's Digest, Box 1792 M. Morden, Man. R0G 1J0
Die Wartezeit fuer erste Lieferung betraegt 90 Tage.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau für 1976 ist jetzt zu zahlen. Es beträgt gegenwärtig 7.00 Dollar pro Jahr.